Das Abonnement beträgt:
1½ ℛ für ¼ Jahr in Berlin,
1¾ „ „ „ „ incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 62. Berlin, Sonnabend, den 16. März 1850.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Professor Dr. Barkow in Breslau zum Medizinal-Rath und Mitgliede des Medizinal-Kollegiums der Provinz Schlesien; und

Den Kaufmann Jebens zu Danzig zum Kommerz- und Admiralitäts-Rathe bei dem Kommerz- und Admiralitäts-Kollegium daselbst zu ernennen.

Ihre Majestät die Königin haben den Seidenwaarenhändler Georg Dimitrievits zu Wien zu Allerhöchstihrem Hof-Lieferanten zu ernennen geruht.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der Kreis-Thierarzt Bormeng zu Neustadt, Regierungs-Bezirks Danzig, ist in gleicher Eigenschaft in den Bezirk Lauenburg und Bütow, Regierungs-Bezirks Köslin, versetzt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst v. Sulkowski von Schloß Reisen.

Se. Exc. der General-Lieutenant v. Strotha ist aus Schlesien zurückgekehrt und nach Erfurt wieder abgereist.

Der Königlich preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich hannoverschen Hofe, Graf von Bülow, von Hannover.

Se. Exc. der Königlich sächsische Staatsminister v. Carlowitz von Dresden.

Bekanntmachung,
die neue städtische höhere Lehranstalt in der Friedrichsstraße Nr. 126 betreffend.

In der Friedrich-Wilhelmsstadt und den angrenzenden Stadttheilen hat sich vielfach das Bedürfniß einer höheren Lehranstalt kundgegeben, welche, die Jugend vom ersten schulfähigen Alter an aufnehmend, derselben eine vollständige wissenschaftliche Vorbildung nicht nur für den Eintritt in das bürgerliche und Geschäftsleben, sondern auch für die Universitäts-Studien zu gewähren vermöchte. Die Communal-Behörden haben sich dadurch veranlaßt gefunden, für eine Anstalt dieser Art ein angemessenes Grundstück in der Friedrichsstraße Nr. 126 anzukaufen, um auf demselben alle, für den Zweck nöthigen Räumlichkeiten herstellen zu lassen.

Der Plan, welcher der Anstalt zum Grunde gelegt worden ist, geht dahin, daß dieselbe eine Elementar-, Mittel- und Realschule und ein Gymnasium in der Art umfassen sollte, daß die Elementarschule in 3 Klassen die Kinder vom 6ten bis 9ten Jahre in sich aufnimmt, die Mittelschule aber sodann in 4—5 Klassen die Schüler vom 9ten bis 13ten Lebensjahre, und gleicher Weise für die aus 3 Klassen bestehende Realschule wie für das Gymnasium, welches aus 5 Klassen, Unter- und Obertertia, Unter- und Obersecunda und Prima bestehen würde, vorbereitet. Da indessen bei der Ueberfüllung der Dorotheenstädtischen und Königsstädtischen höheren Stadtschule das Bedürfniß einer neuen höheren Bürger- und Realschule für jetzt als das überwiegende hervortritt, so haben die Communal-Behörden beschlossen, diese zunächst in der neuen Anstalt ins Leben treten zu lassen, während die Einrichtung der Gymnasial-Klassen noch von dem Erfolge der in dieser Beziehung bereits angeknüpften Verhandlungen und dem sich kundgebenden Bedürfniß abhängig bleibt.

Demgemäß werden von Ostern dieses Jahres ab zunächst nur so viele Klassen, als das muthmaßliche Bedürfniß erfordert, d. h. die 3 Elementar-Klassen und die unteren Klassen der Mittelschule, eröffnet werden. Das Schulgeld beträgt in allen Klassen ohne Unterschied vierteljährlich 5 Thlr. 7½ Sgr. incl. Turngeld und finden keine anderweitigen Zahlungen von Seiten der Schüler statt. Mit der interimistischen Leitung der Anstalt ist der Direktor der Dorotheenstädtischen höheren Stadtschule, Herr Krech, commissarisch von uns beauftragt worden. Die Eröffnung der neuen Lehranstalt findet am Montage den 8. April d. J. statt.

Indem wir unsere Mitbürger, insbesondere die Bewohner der Eingangs erwähnten Stadttheile, hiervon in Kenntniß setzen, empfehlen wir die in ihrem Interesse errichtete neue Schulanstalt ihrem Vertrauen und ihrer wohlwollenden Theilnahme und bemerken zugleich, daß der Herr Direktor Krech vom 25. März bis 6. April d. J. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Vormittags 10—1 Uhr, zur Aufnahme der sich meldenden Schüler in dem Schullokal, Friedrichsstr. 126, anwesend und bereit sein wird.

Berlin, den 12. März 1850.

Der Magistrat.

Die Rechtspflege

wird „im Namen des Königs" geübt, und jede richterliche Function ist mithin ein Ausfluß der obrigkeitlichen Gewalt und des richterlichen Amtes der Krone. Hierfür genügt es aber nicht, daß die vier Worte: „Im Namen des Königs", über jedem Erkenntnisse stehen, oder, daß zwar die Ernennung der Richter von der Krone ausgeht, diese aber demnächst eine demokratische Republik im Staate bilden, vielmehr ist dafür erforderlich, daß der Richterstand Nichts ist, als eine organische Erweiterung der königlichen Persönlichkeit, und daß in seiner Organisation Raum geschaffen ist für eine ununterbrochene corrective Wechselwirkung zwischen ihm und seinem Haupte. Selbstredend hat in einem solchen Organismus die „Cabinets-Justiz" keinen Platz, obschon auch diese noch besser ist als gar keine Justiz; was aber ebenso wenig Eingang finden darf, das ist die Justiz der Willkür von unten, welche den einzelnen Richter oder deren Collegien als Meister der Gesetze und als unverantwortlichen Herrn über Mein und Dein und selbst über Freiheit und Leben seiner Schutzbefohlenen etablirt. Es ist dies keine theoretische Erörterung, es ist ein Nothschrei, ein Hülferuf, bevor es zu spät und bevor auch auf dem Gebiete der Rechtspflege die richterliche Gewalt des Königs untergegangen ist in dem Schmutze und Schlamme der revolutionairen Volkssouverainetät. Volkssouverainetät und nichts Anderes ist nämlich die Quelle, aus welcher die Postulate der Revolution in Bezug auf Richter und Geschworne entspringen, und ebenso ist die Volkssouverainetät das Ziel, zu welchem auch die kleinste Concession mit logischer Nothwendigkeit drängt. Fehlt es uns daher an Einsicht oder an Kraft umzulenken auf den rechten Weg: wir werden bald dort angelangt sein, wo die Kugel den Geschwornen ablöset, und kein Recht mehr gesprochen wird, außer mit der Hand. Was aber ist der rechte Weg und wie läßt sich die Unabhängigkeit des Richters, d. h. nicht seiner persönlichen Willkür, sondern seines in den Gesetzen begründeten Urtheils, mit den äußerlichen Rechten und Pflichten der Krone in Einklang bringen? Er ist nicht schwer zu finden, und doch vielleicht schon unmöglich.

Deutschland.

Berlin, 14. März. (St.-A.) In der Sitzung des Verwaltungs-Rathes vom 4. d. hat Oberst-Lieutenant von Ochs seine Vollmacht als Kurfürstlich hessischer Bevollmächtigter übergeben und seitdem an den Sitzungen und Verhandlungen des Verwaltungs-Raths unausgesetzten Antheil genommen.

Die Berathungen über die von dem Bundes-Schiedsgerichte ausgearbeiteten Entwürfe

über die Einrichtung des Reichsgerichts,
über das Verfahren vor demselben, und
über das Verfahren wegen Untersuchung und Bestrafung des Hoch- und Landesverraths gegen das Reich,

haben, auf Berichterstattung des Großherzogl. hessischen Bevollmächtigten, in Gegenwart und unter Mitwirkung des Vorsitzenden des Bundes-Schiedsgerichts, Staats-Ministers von Düesberg, in den Sitzungen vom 4ten, 5. und 6. d. stattgefunden. Nach den in Gemäßheit dieser Berathungen erfolgten Modifikationen werden diese Gesetz-Entwürfe nunmehr gleichzeitig mit den übrigen Vorlagen dem Reichstage übergeben werden.

In der Sitzung vom 8ten d. haben diejenigen Mitglieder, für welche hinsichtlich der von der Majorität des Verwaltungs-Raths bereits genehmigten Entwürfe einer Additional-Akte und einer Eröffnungs-Botschaft das Protokoll noch offen gehalten war, die vorbehaltenen Erklärungen abgegeben. „Sämmtliche Erklärungen über die Additional-Akte und Eröffnungs-Botschaft, — so konstatirt das Protokoll dieser Sitzung, — liegen nun vor und sind, mit Ausnahme der mecklenburg-strelitzschen Stimme, zustimmend." Der Kurfürstlich hessische Bevollmächtigte hat folgende Erklärung zu Protokoll gegeben:

„Kurhessen habe sich jederzeit bereit gezeigt, die Erfüllung der nach Artikel IV. des Vertrags vom 26. Mai 1849 übernommenen Verpflichtung,
dem deutschen Volke eine Verfassung nach Maaßgabe des vereinbarten Entwurfs zu gewähren und diesen Entwurf einer lediglich zu diesem Zwecke zu berufenden Reichsversammlung vorzulegen,
auf das Eifrigste zu fördern. In gleicher Bethätigung ihrer ernsten Absicht, auf Erreichung dieses Zieles hinzuwirken, nehme daher die Kurfürstlich hessische Regierung keinen Anstand, der Vorlegung der Additional-Akte und der Eröffnungs-Botschaft, wie beide nunmehr modificirt seien, ihre Zustimmung zu geben, in der sicheren Erwartung, daß durch unumwunden ausgesprochene Uebereinstimmung des Volks- und Staaten-Hauses mit den verbündeten Regierungen das Verfassungswerk werde zu Stande gebracht werden. Hiermit stehe in nächster Verbindung die weitere Erwartung, daß nach dem Zustandekommen der Reichsverfassung die dem Bündniß bis jetzt fern gebliebenen deutschen Regierungen dem Anschluß an die deutsche Union sich fortwährend nicht entziehen und die auf dieses Fernstehen hinweisende Regelung der Verhältnisse, wie solche namentlich in den Art. III. und IV. der Additional-Akte enthalten sei, als definitiv zu gelten, in Wegfall bringen würden. Uebrigens gebe man sich der Hoffnung hin, daß sich keine Veranlassung finden werde, über die Annahme der Vorlagen bei nicht übereinstimmenden Erklärungen beider Häuser hinsichtlich der Gültigkeit beschließen zu müssen, in welcher Hinsicht eine unzweideutige Bestimmung des in solchem Falle zu befolgenden Ganges nicht mit Sicherheit aus dem Entwurfe der Eröffnungs-Botschaft heraustrete."

In derselben Sitzung vom 8. März ist auf den in der Sitzung vom 4. d. erstatteten Bericht der Verfassungs-Kommission, die Note der Königl. hannoverschen Regierung vom 21. v. M. betreffend, und nach gepflogener Berathung festgestellt worden:

Der Verwaltungs-Rath erklärt sich mit der in dem Kommissions-Bericht dargelegten Ansicht über die rechtliche Unzulässigkeit der in der Note vom 21sten Februar c. ausgesprochenen Lossagung vom Bündniß einverstanden.

Die Bevollmächtigten von Mecklenburg-Strelitz und Lübeck haben sich bei der Abstimmung ihre Erklärungen zu Protokoll vorbehalten.

Dem ferneren Antrage der Verfassungs-Kommission, welcher in etwas veränderter Fassung vor der Abstimmung dahin formulirt ward:

Der Verwaltungs-Rath beschließt, daß an den bis jetzt gefaßten Beschlüssen über die Vorlagen an den Reichstag in Folge des Inhalts jener Note Aenderungen nicht weiter vorzunehmen seien, als dies für die Eröffnungs-Botschaft bezüglich des exceptionellen Verhältnisses von Hannover und Sachsen bereits in Aussicht gestellt sei;

daß den verbündeten Regierungen anheimzugeben sei, bei der Klage-Anstellung gegen Hannover die sub 1 und 3 des Kommissions-Berichts dargelegten rechtlichen Momente zu berücksichtigen, und

daß unter Hinweisung auf Art. II. §§. 1 und 4 des Bundes-Statuts der Königl. preußischen Regierung vertrauensvoll überlassen werde, der Königl. hannoverschen Regierung gegenüber das Recht und die Würde der verbündeten Staaten wahrzunehmen,

sind die Bevollmächtigten von Preußen, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, der thüringischen Staaten, Letzterer zugleich Nassau und die anhaltinischen Herzogthümer vertretend, von Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, dieser zugleich Lippe und Waldeck vertretend, unbedingt beigetreten, während die Bevollmächtigten von Mecklenburg-Strelitz, Lübeck, Hamburg und Bremen sich das Protokoll wegen mangelnder Instruction offen gehalten haben.

Am Schlusse der Sitzung vom 8. d. M. zeigte der Vorsitzende an, daß des Königs von Preußen Majestät geruht hätten, ihn mittelst Allerhöchster Ordre vom 4. d. M. auf seinen Wunsch von Führung der preußischen Stimme im Verwaltungs-Rathe zu entbinden und den General-Lieutenant v. Radowitz mit dieser Stimmführung und dem damit verbundenen Vorsitz zu beauftragen, und daß er demgemäß in der nächsten Sitzung des Verwaltungs-Raths den neu ernannten Vorsitzenden vorstellen und ihm die Leitung der Geschäfte übergeben werde.

Diese Vorstellung und Uebergabe hat in der Sitzung vom 9. d. M. stattgefunden.

Staats-Minister v. Bodelschwingh bemerkte dabei: Indem er des Königs Majestät gebeten habe, ihn der Leitung der Geschäfte des Verwaltungs-Raths nunmehr zu entbinden, sei er der Ueberzeugung gefolgt, daß diese Leitung jetzt geeigneter in der Hand des Mannes fortgeführt werde, dem die Idee der erstrebten bundesstaatlichen Einigung großentheils angehöre. Die Zeit aber, während welcher er versucht habe, dem großen Werke im Verwaltungs-Rathe nach Kräften förderlich zu werden, werde ihm immer unvergeßlich sein, sowohl um des hohen Zweckes selbst, als auch um der Männer willen, mit denen vereint er hier habe wirken dürfen. Er spreche den verehrten Mitgliedern des Verwaltungs-Rathes seine volle, aufrichtige Anerkennung aus und bitte sie sämmtlich, ihm ihr gütiges Andenken freundlich zu bewahren. Schließlich gebe er die Versicherung, daß er auch in seiner neuen Stellung, als Abgeordneter des deutschen Parlaments in Erfurt, den bisherigen Bestrebungen mit unveränderter Treue angehören werde.

Der Großherzoglich badische Bevollmächtigte erwiderte, daß die Mitglieder des Verwaltungs-Raths ihren bisherigen hochverehrten Vorsitzenden nicht ohne tiefe Bewegung aus ihrer Mitte scheiden sehen, daß sie ihm vor Allem für eine Güte und für ein Wohlwollen zu danken haben, woran die Erinnerung nicht erlöschen könne, für die rastlose Bethätigung der schönsten Eigenschaften des Geistes und des Herzens. Bei seinem Eintritt in den Verwaltungsrath am 29. September v. J. habe Staats-Minister von Bodelschwingh erklärt, daß er das redliche Streben mitbringe, zu den Zwecken des Bündnisses treulich mitzuwirken, und daß er in aller Wege offen und wahr sein werde. Alle Mitglieder des Verwaltungs-Raths seien davon durchdrungen, daß er dieses Wort in seiner ganzen Bedeutung gelöst habe, daß er, unbeirrt durch die Wolken, die seitdem den Himmel der deutschen Zukunft verdunkelten, fest wie ein Mann auf der Bahn vorangeschritten, welche die verbündeten Regierungen im Bewußtsein ihrer Pflicht gegen die Nation und im Vertrauen auf die siegende Kraft des Rechts und der Wahrheit betreten haben. Diesem Danke, der aus ganzer Seele komme, schließe sich der lebhafte Wunsch an, daß die edlen und vortrefflichen Kräfte auch in der bezeichneten neuen Stellung von den verdienten Erfolgen mögen gekrönt werden. Das Vaterland, für das der Scheidende in der glorreichen Zeit der nationalen Erhebung gegen den äußeren Feind einst gekämpft und geblutet, werde nicht aufhören, auch bei dem Auf- und Ausbau des jetzigen Friedenswerkes auf ihn, als auf eine seiner besten Stützen, zu zählen.

General-Lieutenant v. Radowitz sprach die Mitglieder des Verwaltungs-Rathes also an: Gestatten Sie mir wenige Worte. Ich bitte um Ihr Wohlwollen; Ihr Vertrauen wollen Sie mir schenken, wenn ich Gelegenheit gefunden, es zu verdienen. Wir fühlen Alle, daß wir uns einem welthistorischen Momente nähern. Er wird ein glücklicher sein, wenn er uns einig, entschlossen und besonnen findet. Das ist mein Wunsch, meine feste Aussicht. Sodann, den Vorsitz übernehmend, bat er den Staats-Minister v. Bodelschwingh, die Sitzung bis zum Schlusse mit seiner Gegenwart beehren zu wollen, welchem Ersuchen dieser bereitwilligst stattgab.

Im Verlaufe der Sitzung wurde der frühere Beschluß des Verwaltungs-Rathes vom 9. November pr. reproduzirt, dahin lautend:

daß die Gesammtheit der verbündeten Regierungen dem Reichstage gegenüber durch eine aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission vertreten werde, wovon die Königlich preußische Regierung Ein Mitglied ernennt, und deren vier andere Mitglieder von dem Verwaltungs-Rathe gewählt werden.

Bereits in der Sitzung des Verwaltungs-Raths vom 25. Februar c. war die in Gemäßheit dieses Beschlusses Seitens der Königlich preußischen Regierung erfolgte Ernennung des Königlich preußischen General-Lieutenants v. Radowitz zum Kommissar des Verwaltungs-Rathes notifizirt worden, so daß nur noch die Wahl der vier übrigen Kommissarien erübrigte. Am Schlusse der Sitzung sind zu ferneren Kommissarien des Verwaltungs-Raths gewählt worden:

der Königlich sächsische Staats-Minister a. D. v. Carlowitz,
der Großherzoglich hessische Geheime Rath, Freiherr v. Lepel,
der Herzoglich nassauische Präsident Vollpracht,
der Herzoglich braunschweigische Legations-Rath Dr. Liebe.

Die nächste Sitzung des Verwaltungs-Raths ist auf den 16. März in Erfurt anberaumt.

□ **Berlin**, 15. März. Auch die österreichische Presse kann den Münchener Verfassungsvorschlägen keine guten Seiten abgewinnen. Die Reichszeitung begnügt sich mit einigen allgemeinen Anerkennungen. Der „Lloyd" erblickt in der neuen Uebereinkunft der drei königlichen Regierungen zwar „eine günstige Gelegenheit, an die Gründung eines einigen Groß-Deutschlands zu gehen," äußert aber gerade gegen das Hauptmoment des Vertrages, die Bildung des siebenköpfigen Direktoriums, so erhebliche Bedenken, daß man sieht, auch seine Zuversicht auf ein Gelingen des Einheitswerkes auf diesem Wege ist nicht eben stark. „Als den größten Mißstand in der Uebereinkunft," heißt es, „müssen wir die Zusammensetzung der Bundesregierung bezeichnen. Bei der National-Vertretung ist die relative Macht der einzelnen Theile des Bundesgebietes wenigstens annähernd richtig berücksichtigt worden. Oesterreich und Preußen werden, Jedes zu einer gleichen Vertretung, wie die andern deutschen Staaten zusammengenommen, berechtigt. Nicht so ist es mit der Bundesregierung, welche eine vollkommen unzulässige und unmögliche Zusammensetzung erhalten hat. Die Macht muß die Quelle jeder staatlichen Autorität sein, und keine Verträge, wären sie noch so feierlich besiegelt, so heilig beschworen, vermögen der Unmacht solche Autorität zu überantworten. Das Kleine kann nicht das Große lenken, der Schwache vermag nicht den Starken zu regieren. Oesterreich und Preußen dürfen gar nicht versprechen, von Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel, von Würtemberg, Sachsen und Hannover sich leiten zu lassen — denn ein solcher Vertrag widerspräche dem Vernunftgesetze. Der Ehrgeiz, über seine Kräfte zu wirken, macht Staaten wie Individuen schwach und nicht stark."

Die Constitutionelle Zeitung ist sehr aufgebracht darüber, daß wir und andere Organe der Presse es wagen, das junge Institut der Schwurgerichte in den Bereich der Kritik zu ziehen. Sie schiebt uns unter, wir verlangten die sofortige Wiederaufhebung der Schwurgerichte, und äußert: „Diese raschen Verurtheiler der Jury berücksichtigen nicht, daß sie mit diesem Verlangen ihrerseits an dem öffentlichen Rechtszustande rütteln, der kaum erst durch die eidliche Sanction der Verfassung geschaffen worden." Ganz abgesehen davon, daß wir weit entfernt davon sind, als grundsätzliche Gegner des Schwurinstituts überhaupt aufzutreten, und daß uns somit der Hauptvorwurf, den die Constitutionelle Zeitung erhebt, gar nicht trifft, so müssen wir uns mit aller Energie gegen die in den „liberalen" Blättern immer häufiger auftauchende perfide Taktik erheben: den Verfassungs-Eid als „konstitutionelles" Zwangsmittel gegen die Freiheit der Meinungsäußerung, als ein verwerfliches Censurinstrument gegen das Recht der bestgemeinten Kritik zu handhaben. Sehr richtig äußerte neulich ein französischer Abgeordneter: Ich schätze die Gesetze Frankreichs deshalb so hoch, weil sie mir erlauben, sie selbst ganz erbärmlich zu nennen. Wir finden Wahrheit in seinen Worten, und so lange die gesetzliche Preßfreiheit des Landes es uns verstattet, werden wir nicht ablassen, frei und offen unsere Meinung über den Werth der Staatsinstitutionen auszusprechen.

Die neuesten Ersatzwahlen in Frankreich gewähren einen lehrreichen Einblick in die praktische Gestaltung des allgemeinen Wahlrechts der Armee. Die französischen Soldaten haben in ihrer großen Mehrzahl roth gewählt. Wir empfehlen diese uns nicht auffällige Erscheinung denjenigen preußischen Kammermitgliedern zu ernster Berücksichtigung, welche sich so liebevoll für das Wahlrecht der Armee aussprachen, und glauben namentlich, daß ein hochgestellter Offizier hieraus neue Argumente für seine dringende Befürwortung des militairischen Wahlrechts ziehen werde.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Bezirksvorsteher Klempnermeister Berner mit 56 von 89 Stimmen zum unbesoldeten Stadtrath gewählt; Assessor Paalzow erhielt 32 Stimmen.

In der kirchlichen Abtheilung des geistlichen Ministeriums sind nunmehr eigne Sitzungen zu dem Zwecke eingerichtet, die Organisation der evangelischen Landeskirche vorzubereiten, namentlich vorerst die Gemeindevertretung einzuleiten. Die Sache verspricht einen um so naturgemäßeren Gang zu nehmen, als auch die westlichen Provinzen durch 15jährige Erfahrung sich zu dem Wunsche nach manchen Abänderungen ihrer Kirchenordnung gedrängt sehen.

Wegen des bereits angekündigten baldigen Erscheinens der Gemeinde-Ordnung, welche eine vollständige Neuwahl beider Communalbehörden fordert, werden die diesjährigen Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung nicht vorgenommen werden.

— (Sp. Ztg.) Dem aus Frankfurt a. O. als Kassenrath bei der Darlehns-Kassen-Verwaltung hierher berufenen Reg.-Rath Kolbe ist jetzt die Direktion der k. Porzellanfabrik interimistisch anvertraut worden.

Königsberg, den 11. März Am 9. d. M. wurden drei Landwehrmänner als Arrestaten hier eingebracht. Diese drei Arrestaten, ein Unteroffizier, ein Chirurgengehülfe und ein Wehrmann, gehören einem in Tapiau stehenden Kommando des gumbinner Bataillons an. Der Bataillons-Kommandeur, Major v. Koppe, war mit mehrfachen anonymen Denunziationen, voll Drohungen,

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 15. März 1850.

— Ang. Fremde. Crüsemann, Hauptmann a. D. und Chef der Berlin-Aachener Telegraphen-Linie, aus Minden; Holms, k. großbrit. Cabinets-Courier, aus Wien; Freiherr von Spiegel-Berlinghausen, k. Regierungs-Präsid., und Altgelt, k. Reg.-Rath, aus Düsseldorf; von Bischoffswerder, kön. Oberst und Commandeur der 11ten Kavallerie-Brigade, aus Breslau; v. d. Lühe, k. österr. Oberlieut. des Kür.-Reg. Prinz Carl von Preußen, aus Wien; Groddeck, Justizrath und Abgeordn. für Erfurt, aus Danzig; Kloumann, kön. schwed. Brigade-Offizier beim Generalstab, aus Stockholm; Lauterbach, Polizei-Präsident zur Disposition, aus Königsberg in Preußen.

— Nach der Mittheilung von Reisenden sind an der großen Oderbrücke in Frankfurt a. O. zwei Pfeiler vom Hochwasser so unterwühlt worden, daß das Ende der Brücke eingestürzt und dadurch die Passage gänzlich gesperrt ist.

— Mit den Eisenbahnen treffen bereits täglich aus allen Gegenden Kunstwerke für die bevorstehende hiesige Kunstausstellung ein. So traf mit der Cölner Eisenbahn gestern von Paris eine schöne Marmorstatue ein.

— Bei dem letzten Stiftungsfeste der Deutschkatholiken zu Breslau, das auch mehrere Stadtverordnete durch ihre Gegenwart verherrlichten, sprach Nees „der wichtigsten Alliirten dieser ganzen Bewegung, der Presse," seinen gerührten Dank aus. Dem Verdienste seine Krone!

— Die schlesische Demokratie witzelt darüber, daß zwar nicht Officiere und Soldaten, wohl aber die Postillone auf die Verfassung vereidigt werden. Sie sagt: „Sind wir mit Verfassungs-Trompetern noch nicht ausreichend versorgt?"

— Aus den „Neuesten Liedern."

Der Jüngling aus der Fremde!

Nach der Melodie:
„Trüg'risch zwischen Theis und Donau ꝛc."

Er war nicht in dem Thal geboren,
Man wußte kaum, woher er kam;
Doch nie hat er die Spur verloren,
So oft er auch den Abschied nahm!

— Der Lieutenant v. Wolfersdorf, welcher bis jetzt als Compagnieführer bei der Landwehr in Baden stand, ist wieder in seine Stellung als Offizier bei der Schutzmannschaft zurückgetreten.

— Die Demokratie sprengt jetzt zur Beruhigung ihrer Garden die Nachricht aus, der Schutzmannschaft wäre es seit ihrer Vereidigung auf die Verfassung verboten worden, sich ihrer Säbel zu bedienen, — was allerdings für die Straßendemonstrationen sehr viel Annehmliches hätte. — Wir bedauern, diese Illusion stören zu müssen, indem wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß die Schutzmannschaft nach wie vor, — sobald es nöthig ist — von ihren Waffen Gebrauch machen wird!

— Die Oderzeitung fährt fort, mit allem Ernst, dessen sie fähig ist, ihr Publicum von der Unzertrennlichkeit ihrer politischen Zwecke von der Lösung der socialen Frage und zu diesem Ende von der Nothwendigkeit einer immer weiteren und engeren Arbeiter-Verbrüderung zu überreden. Ja die Aufgabe ihrer Partei werde, „wenn diese erst an's Staatsruder gelangt sei," eigentlich erst beginnen. Die persönliche Identität des Redacteurs der neuen Oderzeitung mit dem Redacteur der alten Oderzeitung, bekannter Tendenz, giebt für die Ehrlichkeit solcher Versicherungen die beste Gewähr.

— In der Breslauer Arbeiterverbrüdung sprechen Dr. Heilberg und Nees v. Esenbeck sich dahin aus: „Die Innungen dürften in der Verbrüderung nicht als solche repräsentirt sein; das Handwerk sei ein aufgezwungener Beruf und deßhalb nichts Menschliches, vielmehr etwas Künstliches, Trennendes. Der Zweck der Verbrüderung sei, daß man sich nur als Mensch fühle und sein specielles Handwerk ganz vergesse, seine Sonderinteressen als Genosse einer bestimmten Innung ganz bei Seite lasse. Das Handwerksgefühl müsse vernichtet werden." Für das Endziel dieser Verbindungen unstreitig recht praktisch und eines consequenten Denkers wie Nees würdig — aber auch des Staates, solchem Nivellirungssystem auf halbem Wege entgegenzukommen mit Kopfzahl- und Thalerschätzung?!

— Die Steuerverweigerer Pastor Müller und Dr. Wollheim wurden bei der Rückkehr von ihrem jüngsten Berliner Triumphe in Riemberg von den „Jungfrauen des Dorfes" mit Glückwünschen festlich empfangen und verlebten „eine unvergeßliche Stunde der Freude und Andacht!"

— Alexander Dumas, der vielschreibende Romantiker, hat sein mit aller Verschwendung ausgestattetes Schloß Monte-Christo verkaufen müssen. Um von seinen Gläubigern nicht zur Unzeit belästiget zu werden, zieht er es vor, sich in bescheidene Dunkelheit zurückzuziehen und seinen Aufenthalt in Paris nur ahnen zu lassen. Ein Gläubiger hatte sich eines schönen Morgens vorgenommen, die Zurückgezogenheit des Herrn Dumas aufzustöbern, und verfolgte die Spur seines Opfers mit solchem Geschicke, daß er endlich gegen Abend schweißtriefend vor dem überraschten Schriftsteller stand. Er wurde bald inne, daß hier keine Schätze zu holen sind; er verlangte deshalb nur einen Wechsel, zog aus seiner Tasche ein Stempelpapier und überreichte es Herrn Dumas. Mit der größten Kaltblütigkeit unterzeichnete dieser den Wechsel, hielt denselben in die Höhe und rief aus: „Welche Zaubermacht besitzt doch meine Unterschrift! vor einigen Minuten hatte dieses Stempelpapier noch einen Werth von 6 Sous und jetzt, nachdem ich meinen Namen darunter gezeichnet — ist es keinen Heller werth!"

— Am Mittwoch Abend, als am Geburtstage des verewigten Schinkel, feierte der hiesige Architekten-Verein wie alljährlich das Schinkelfest mit einem heitern Mahle im englischen Hause. Ueber 120 Theilnehmer, theils Vereinsmitglieder, theils Verehrer des Verstorbenen, worunter auch der Herr Minister von der Heydt, vereinte das Andenken an den erhabenen Meister. Nach einem Vortrage des Prof. Waagen über die Aehnlichkeit zwischen Schinkel und Toussain, als Landschaftsmaler insbesondere, so wie überhaupt als Künstler und Mensch, brachte der Bau-Inspector Erbkamp den Toast auf den Gefeierten aus. In dem Saale war die lebensgroße Gipsbüste Schinkels von Wichmann zwischen Blumen und Festons aufgerichtet, und einige der vorzüglichsten Landschaftszeichnungen Schinkels, so wie viele Kupferstiche Toussains, dienten als Beläge des erwähnten Vergleiches.

S* Tante Voß und das Organ des Ober-Hof-Buchdruckers Hrn. Decker, die Deutsche Reform, brachten seit einiger Zeit eine Reihe von Artikeln über Erfurt, in denen Dinge erzählt wurden, die alle Bewohner jener Stadt wie mit Zauberschlag in 1001 Nacht versetzen. Was darin gefabelt wurde von großartigen Anlagen heimischer und auswärtiger Unternehmer, die der Norden und Süden dorthin zusammengetrieben haben soll, von den vielen Genüssen, die man den Abgeordneten zu bereiten gedenke, von großartigem Fremdenverkehr, beobachtenden Wienern u. d. m., das Alles hatten die Augen gewöhnlicher Menschen dort nicht geschauet, noch schauen können, und männiglich für Phantasie-Gebilde des Correspondenten gehalten. Lange hatte man sich den Kopf zerbrochen, wer denn wohl dieser Eingeweihte von Isis und Osiris sein möchte. Und siehe da: der große Unbekannte oder die unbekannte Größe, die zwei Zeitungen der Haupt- und Residenzstadt Preußens mit solchen phantasiereichen Fabrikaten aus der deutschen Parlamentsstadt beglückt, decouvrirte sich jüngst in der Person des von jenen Blättern dorthin stationirten Dr. Schwarz aus Berlin, der übrigens, nebenbei gesagt, kein Geistes-Verwandter Berthold's Schwarz, sondern ein einfacher Schwarzer ist, auch nicht den geringsten Antheil an der Erfindung des Pulvers hat. Nachdem ihm die Erfurter Behörde wegen der fast nur Unwahrheiten und Visionen enthaltenden Artikel etwas zugesetzt, hatte er demund wehmüthig erklärt, daß er alle jene Sächelchen weder aus eigner Wahrnehmung noch aus sonst zuverlässigen Quellen geschöpft hätte, sondern daß sie ihm, wie man zu sagen pflegt, aufgebunden worden wären. Die Sache verhält sich nämlich so: Benamseter Correspondent der Vossin und Reform hat sich einen Erfurter Gasthof zu seiner Stamm-Kneipe erkiesen. Sei es nun, daß die gewöhnlichen Gäste dieses Hotels von den sublimen Redensarten oder der knoblauchscharfen Persönlichkeit des literarischen Abgeordneten wenig entzückt worden, oder daß sie die Probe zu dem Exempel liefern wollten, wie man Zeitungs-Artikel fabricirt und in die Welt schleudert, die das lesehungrige Publikum leicht für baare Münze hält, — gleichviel, man hat sich den Spaß gemacht, die in jenen Artikeln ausposaunten Dinge zu erfinden, in Gegenwart des correspondirenden Mitgliedes der weisheitsvollen Blätter zu erzählen und den Hrn. Doktor zu düpiren. Denn man war im Voraus überzeugt, daß dieser nichts Eiligeres zu thun haben werde, als vermittelst wässeriger Brühe Artikel-Gerichte daraus zu fabriciren, in denen dazu noch alles und jedes attische Salz fehlt, das von ihm in Folge zu vielen Rindfleisch-Essens aufgezehrt sein soll. Im Ganzen hätte das Alles nicht viel zu sagen; aber man wird doch versucht, die Frage aufzuwerfen: Wie können jene beiden Blätter, von denen das eine oberhofbuchhändlerisch ist, einen Mann als Correspondenten benutzen und ihren Lesern dessen Machwerke auftischen, der sich auf eine so plumpe Weise mystificiren läßt und dadurch zur Genüge beweist, daß unter dem Doktor-Hute der Sitz des Ueberflusses an Mangel von Verstand und Scharfsinn ist?

Jetzt ist übrigens, wie man hört, der schwarze Doktor aus Erfurt ausgewiesen worden.

— Von dem badischen Militair, welches nach Preußen verlegt werden soll, wird die Infanterie per Eisenbahn, die Kavallerie in kleinen Tagemärschen nach seinen neuen Garnisonsplätzen abgehen.

— Der hiesigen Stadtvoigtei steht nunmehr die seit langer Zeit schon nothwendig gewordene Erweiterung bevor, indem die bisherigen Polizeigefängnisse geräumt und nach dem Mühlenhofe verlegt werden. Mit der Erweiterung scheint auch eine Reorganisation verbunden zu sein; denn für den bisherigen Director v. Rohr tritt der Director v. Bosse, bisher in Halle, ein, und die gesammte Verwaltung geht auf das Polizei-Präsidium allein über.

— In Kurzem wird vor dem Kassationshofe der Prozeß gegen die Gräfin Hatzfeld bei verschlossenen Thüren verhandelt werden.

— Dem vorgestern von Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Auswärtigen gegebenen diplomatischen Diner wohnte auch der hannoversche Gesandte, Graf Knyphausen, bei.

— Das Landes-Oekonomie-Collegium hat nunmehr die Vorarbeiten für den im Mai hier abzuhaltenden landwirthschaftlichen Kongreß beendet und eine Reihenfolge bestimmter Fragen, welche dem Kongresse vorgelegt werden sollen, festgestellt.

— Der Gesammtausschuß der Berliner Volkspartei hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Feier des 18. März ohne alle Demonstration in solenner feierlicher Stille zu begehen. Für persönliche Krakehle habe jeder Demokrat selbst aufzukommen.

— Enthüllungen.

Unsere Leser wollen sich erinnern, daß wir bereits früher darauf aufmerksam gemacht haben, daß die revolutionairen Agitationen auf dem Continent von London aus geleitet werden, und das Central-Comité der Revolution dort seinen Sitz hat.

Die hiesige demokratische Presse, — an ihrer Spitze die jetzige Abendpost! — antwortete damals mit Hohn und suchte diese Mittheilung auf alle Weise lächerlich zu machen.

Nach unserm altbewährten Grundsatz „deschidado!" antworten wir jetzt mit der Veröffentlichung nachstehenden Dokumentes, das von London aus in diesem Augenblick durch Deutschland im Geheimen verbreitet wird. Das gedruckte Original ist in unserm Besitz.

Programm
der
Deutschen Revolutionspartei.
(Als Entwurf und Vorschlag der Discussion preisgegeben.)

Die Klagen über die verderbliche Uneinigkeit der deutschen Demokratie sind so bekannt als begründet. — Die Uneinigkeit erstreckt sich auf zweierlei, auf das Ziel des Strebens und die Organisation der Partei.

Der folgende Programm-Entwurf hat den Zweck, eine Einigung zunächst über das Ziel des Strebens anzuregen. Ihm würde eine Einigung bei der Organisation der Partei bald leichter folgen. Eine Einigung ohne ein positives Programm stände gleich der Assoziation zu einem Geschäfte, das man nicht kennte. Es handelt sich hierbei vorläufig nur um die deutsche Emigration, da geeignete Verhandlungen mit den Demokraten im Innern Deutschlands uns einstweilen unmöglich sind. — Bei Würdigung des Programm-Entwurfs behalte man folgende Gesichtspunkte im Auge:

1) Derselbe ist aus dem Grunde ausführlich und in's Einzelne gehend, damit sämmtliche Revolutionäre sich ein möglichst klares und vielseitiges Bild von dem entwerfen, wonach sie ringen, und damit das revolutionäre Bewußtsein des Volkes möglichst viel bestimmte Anhaltspunkte gewinne.

2) Es kam darauf an, die Principien möglichst radical und richtig festzustellen, aber die Veranschaulichung einer Möglichkeit der praktischen Durchführung damit zu verbinden.

Entstellungen und Verleumdungen gegen den Kompagnie-Führer, Landwehr-Hauptmann Burchardt, deren Unwahrheit sich bei einer von Seiten des genannten Majors und eines Auditeurs aufs Strengste geführten Untersuchung ergab, angegangen worden. Durch die Handschrift der Denunziationen ward der Chirurgengehülfe als Anstifter des Komplotts ermittelt, worauf die Verhaftung desselben und seiner Complicen und ihre demnächstige Hierhertransportirung erfolgte. (Deutsche Ref.)

Insterburg, 8. März. Auch unsere Stadt hat viel von dem diesjährigen Eisgange zu leiden gehabt und theilweise noch zu leiden, da der sonst so ruhige und seichte Fluß weit über seine Ufer hinausgetreten und den niedriger gelegenen Theil der Stadt überfluthet hat. Schon am 3. d. M. Abends 10 Uhr stieg der Wasserstand des Pregels auf 16 Fuß, bis er endlich am 7. des Abends den höchsten Standpunkt 18 Fuß erreichte und auf diese Weise die Brücke in große Gefahr brachte, denn das Wasser stand mit den Balkenlagen beinahe in einer Linie. Das Eis war endlich in Bewegung gerathen, hatte sich jedoch unterhalb des Flusses, etwa in der Gegend der Inster, gestopft und ein orkanartiger, von Westen tobender Sturm die Wassermasse noch mehr angestaut, wodurch die Fluth genöthigt wurde, seitwärts über die Wiesen zu strömen, bis auch diese ganz von Eisbergen übersäet waren. Die Gefahr wuchs nun mit jedem Augenblicke, zumal mächtige Schollen die Brücke bereits aus dem Loth gebracht und etwa 50—60 Stücke Bauholz sich mit großer Gewalt gegen die Brücke gestemmt, den einen Eisbock belagert und das letzte Joch der Brücke beinahe ganz ausgefüllt hatten; da endlich riß die zewaltig strömende und tobende Fluth den Damm in der Nähe des Landgestüts in einer Breite von etwa 200′ durch und überströmte die Wintersaaten und Wiesen des adeligen Gutes Althoff, das dadurch einen nicht unbedeutenden Schaden erlitten hat, während durch diesen Dammbruch die Brücke gerettet ist. Das ganze Angerapp-Pregel- und Insterthal bildet einen gewaltigen, großen See mit unzähligen Eisbergen. Drei Straßen waren beinahe ganz unter Wasser gesetzt und mit großen Eisstücken angefüllt. Die meisten Familien mußten ausziehen oder den Bodenraum zur Wohnung wählen, da in vielen Häusern das Wasser 4—5 Fuß hoch stand. Die ältesten Leute und die Annalen der Stadt bezeugen es, daß die Stadt noch niemals von einer solchen Ueberschwemmung heimgesucht worden ist. Viele Familien haben ihre Vorräthe, die sie nicht rasch genug bergen konnten, verloren und gehen einem traurigen Frühjahre entgegen. Jetzt ist das Wasser bereits um 3 Fuß gefallen, und keine Gefahr für Brücke und Bewohner vorhanden.

§ **Breslau**, 10. März. [Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.] In der am 6. d. M. stattgefundenen Berathung der betreffenden Commission wurden die von der österreichischen Regierung proponirten Bedingungen wegen Ankaufs der Bahn im Wesentlichen genehmigt, da nach dem von dem Kassen-Vorsteher übergebenen Atteste sich aus den Büchern die vollständige Verwendung des ganzen Kapitals in das Bau-Unternehmen ergiebt, und man daher kein Bedenken fand, an die Stelle der früher gestellten unbedingten Forderung, die bedingte Gewährung derselben treten zu lassen; doch soll der Wunsch ausgesprochen werden, daß die Prüfung der Bücher vor Abschluß des Contracts vorgenommen werde, damit an die Stelle dieses Vorbehaltes die definitive Bestimmung der Gewährung von 17929 Stück Obligationen in dem Ueberlassungs-Vertrag ausgesprochen werden. Herr Justizrath Graeff hat demgemäß die Instruction erhalten, die Bedingungen der österreichischen Regierung zu acceptiren und den Ueberlassungs-Vertrag wo möglich mit den gewünschten Modificationen abzuschließen.

Aus der Uebersicht der Betriebsrechnung ergab sich eine Dividende von 5 Thlr 5 Sgr. 5 Pf. pro 1849, deren definitive Feststellung indeß erst nach erfolgter Revision stattfinden kann.

† **Breslau**, 14. März. [Neuwahl.] Heute wurde Professor Röpell, der Candidat der Eigentlichen, mit 108 Stimmen aus 201 zum Abgeordneten für Erfurt gewählt. Der conservative Candidat, Consistorialrath Falk, hatte 91 Stimmen. Stenzel's Bemühungen, den in Hamburg durchgefallenen Gabriel Riesser hier durchzubringen, waren vergeblich.

† **Aus Oberschlesien**, 13. März. Kürzlich ist einer der bösen Dämonen unserer Gegend, der würdige Genosse des Grafen Eduard Reichenbach, Thierarzt Weisker aus Falkenberg, nachdem er vom Schwurgericht zu Neisse mit 8 monatlicher Verurtheilung bedacht, durch die Nachsicht des Gerichtshofes aber auf einstweiligen Urlaub entlassen worden war, in Folge des nachgesandten Steckbriefes wieder eingefangen worden. Lieber hätten wir ihn 1000 Meilen entfernt in freiwilliger Verbannung gesehen; denn nach Abbüßung der Strafe treibt er, wenn die Gesetzlichkeit in ihrem dermaligen Bestande verbleibt, doch wieder das alte Handwerk.

Koblenz, 10. März. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, welcher gestern aus Bonn zurückgekehrt ist, hat heute Morgen dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche beigewohnt und erschien Mittags zur Parade, wo das erste Bataillon des 25. Regiments vor ihm die Revue passirte.

Coblenz, 12. März. Von Seiten der hiesigen städtischen Behörde ist bei der Regierung der Antrag gestellt worden, für die Zukunft den zur Wahl eines Gemeinderathes erforderlichen Einkommen-Census von 400 Thlr. auf 200 Thlr. herabzusetzen, was indessen abgeschlagen worden ist.

Schwalbach, 11. März. Bei der heute hier Statt gefundenen Nachwahl eines Abgeordneten zum Volkshause nach Erfurt ist der Fürst von Wied, Candidat der v. Gagern'schen Partei, gewählt worden.

Wien, 11. März. Für die Curzeit des Jahres 1850 werden die täglichen Briefpost-Verbindungen zwischen Linz und Ischl, dann die Eilfahrten zwischen Salzburg und Gastein wieder eingeführt werden.

Den sämmtlichen Tabak-Verschleißern wurde durch die Stadthauptmannschaft bedeutet, daß ihre Verkaufsgewölbe bei sonstiger gesetzlicher Strafe an den Vormittagen der Sonn- und Feiertage während des Gottesdienstes geschlossen werden müssen und erst Nachmittags wieder für den Verkehr geöffnet werden dürfen.

Die direkte ununterbrochene Verbindung zwischen Wien und Constantinopel ist durch die Donau-Dampfschiffahrt für dieses Jahr wieder hergestellt.

— 13. März. Die a. h. genehmigte Justizorganisation für Kroatien und Slavonien ist theils nach österreichischer Norm, theils nach dem Muster der provisorischen Gerichtsorganisation Ungarns gebildet. Der oberste Gerichtshof in Wien und ein Oberlandsgericht zu Agram sind an die Spitze der Landes- und Bezirksgerichte gestellt.

Der „Wiener Geschäftsbericht" theilt aus glaubwürdiger Quelle mit, daß die seit geraumer Zeit lebhaft gepflogenen Verhandlungen mit Sardinien zu sehr vortheilhafter Gestaltung der österreichischen Handelsverhältnisse mit jenem Lande, bereits zum Abschluß gediehen sind.

Der k. k. Vice-Admiral, FML. Baron Dahlerupp, ist in Begleitung des Majors Willersdorf hier angekommen.

† **Wien**, 13. März. [Gerüchte. Vermischtes.] Für das nächste Frühjahr soll eine Zusammenkunft der Fürsten, welche sich an dem Vierkönigs-Bündniß betheiligten, in Dresden statthaben. Ueber das Austreten Hannovers erfährt man nachträglich: Hr. von Beningsen habe in mehren Unterredungen mit dem Fürsten Schwarzenberg die Stellung Hannover's in strengen Umrissen gezeichnet, und die Bereitwilligkeit Hannover's, an den österr. Zollverein sich anzuschließen, erklärt. Es wolle sich innerhalb der Traktate von 1815 gern einige Modification gefallen lassen, nur müsse, um dessen Beitritt zu erlangen, seine Souverainetät im weitesten Sinne des Wortes garantirt werden. Dies halte sich der König von Hannover als englischer Agnat vor Allem zu besorgen verpflichtet. Der Fürst Schwarzenberg erklärte, daß Oesterreich bei allen Vorschlägen und Reformen diese Souverainetät zu wahren suchen werde. Hannover wird sich in Verbindung mit Oldenburg durch einen Vertreter an den unaufschiebbaren Zoll-Reformen betheiligen. Was das politische Verhältniß zu Oesterreich betrifft, so ist es ein sehr freundliches.

Der 13. März ist ruhig vorübergegangen und wir haben nichts Auffallendes erlebt, außer den Rückschlag der Witterung in den kaum verlassenen Winter. Schnee, Sturm und Regen wechseln fortwährend, wodurch unsre neu assentirten Truppen, so wie die in die Reihen derselben getretenen Honveds, mit ihren Uebungen von den Glacien in die Kasernen-Gänge vertrieben wurden. Dabei verschlimmert sich aber auch in wenigen Tagen der Gesundheitszustand außerordentlich, und während in Böhmen die Cholera und in der südlichen Gegend der Typhus grassirt, kündigte sich auch bei uns die Erstere wieder in mehren Fällen an.

Aus Ungarn wird berichtet, daß der ehemalige Minister Etvös zum Sections-Rath im Ministerio des Unterrichts ernannt worden sei. — Die Kinder Kossuth's befinden sich in Pesth unter Aufsicht eines Pastors.

München, 9. März. Se. Maj. der König hat gestern das Direktorium der Kammer der Abgeordneten zur königl. Tafel gezogen. (A. Abdztg.)

München, 10. März. Aus guter Quelle kann versichert werden, daß König Ludwig nunmehr den Ausbau der Ruhmeshalle bei Kelheim in Angriff nehmen läßt und 500,000 Fl. jährlich dazu angewiesen hat. Der Ausbau wird 7 bis 8 Jahre in Anspruch nehmen. Somit beläuft sich schon der Kosten-Voranschlag auf 3,500,000 Fl. bis 4 Millionen. (Reg. T.)

München, den 12. März. (N. C.). In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer beantwortete Minister v. d. Pfordten die neulich mitgetheilte Lerchenfeldsche Interpellation. Er zählte 27 Gesetze auf, welche zur Berathung durch die Kammern vorbereitet werden. Dem Antrag auf Verlegung wird die Regierung nicht entgegentreten, wünscht aber vorher Berathung des Budgets. Sodann legte Hr. v. d. Pfordten ein Gesetz wegen eines Anlehens von 10 Mill. Gulden für Eisenbahnbauten und der Kriegsminister Lüder eine eventuelle Kreditforderung von 9,800,000 fl. für den Heeresbedarf vor.

Stuttgart, 12. März. Nach dem heute ausgegebenen Programm für die Eröffnung der Ständeversammlung am 15. d. M. wird der König diese Eröffnung in Person vornehmen. Es ist das erste Mal seit dem 22. Jan. 1848. Nach einer Mittheilung im Schwäb. Merk. ist gegen die große Mehrzahl der wegen politischer Vergehen Beschuldigten im Wege der Gnade die Untersuchung niedergeschlagen und sind nur die schwerer Gravirten und die im öffentlichen Dienste Befindlichen (einige Hundert an der Zahl) ausgenommen worden.

Karlsruhe, den 10. März. (K. Z.). Nachdem vorgestern die bei den verschiedenen Landwehr-Bataillonen des achten Armeecorps ausgebildeten Recruten, welche zum Ersatz für das 30. Infanterie-Regiment bestimmt waren, hier angekommen, wurden heute früh die seit länger als drei Jahren dienenden Leute, so wie die im April 1847 eingetretenen und später wieder eingezogenen sogenannten Reserverekruten per Eisenbahn nach Mannheim befördert, um morgen per Dampfschiff nach Bingen zu gehen und dann in ihre Heimath entlassen zu werden. — Der Großherzog empfing heute nach der gewöhnlichen Sonntags-Parade sämmtliche noch hier anwesende preußische und badische Offiziere, welche das Ehrengericht gebildet hatten. Seine Königliche Hoheit sprach in herzlichen Worten den Dank für die von allen Betheiligten mit wahrer Aufopferung bewiesene Gewissenhaftigkeit und Ausdauer bei Ueberwindung der nicht unbedeutenden Schwierigkeiten aus und knüpfte daran die Hoffnung, das in der Reorganisation begriffene badische Armeekorps werde sowohl im Friedens- als Kriegsdienste beweisen, daß der von allen badischen Truppen in früheren Jahren stets bewährte hohe Muth und deren treue Hingebung für Fürst und Vaterland noch nicht verschwunden, sondern aufs Neue zur Ehre und zum Ruhme der Truppen sich bewähren werde.

Karlsruhe, 10. März. Nach der „Biene" wurden in Immenstaad, Amts Meersburg, einige dorthin aus der Schweiz zurückgekehrte Flüchtlinge, welche einen politischen Verein stifteten, aufgehoben und Immenstaad erhielt preußische Besatzung.

Karlsruhe, 12. März. Das heutige Regierungs-Blatt verkündet, daß der Kriegszustand und das Standrecht auf weitere 4 Wochen verlängert sei. — Die „Karlsruher Zeitung" berichtet, daß heute Nahmittag die Dankadressen der beiden Kammern der Landstände Sr. K. Hoh. dem Großherzoge durch die Präsidenten der Kammern übergeben worden seien.

Rastatt, 11. März. Heute hat das Standrecht über einen gebornen Preußen, den Schreinergesellen Haus, angeklagt, die preußischen Soldaten zur Untreue und Fahnenbrüchigkeit verleitet zu haben, erkannt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf Tod durch Erschießung: das Gericht hat eine Zuchthausstrafe von zehn Jahr ausgesprochen.

Frankfurt, 12. März. Es geht durch verschiedene Zeitungen die Mittheilung, daß die Bundes-Commission die Regierungen von Hessen, Nassau und den Thüringischen Staaten aufgefordert habe, ihr Contingent zum Ausmarsch bereit zu halten. Wahr ist nur, und dadurch mag jenes Gerücht veranlaßt sein, daß von der Bundes-Commission an sämmtliche Bundes-Regierungen die Anfrage gestellt ist, wie stark das unter den Waffen befindliche Contingent sei und in welcher Zeit es ausmarschieren könne. (K. Z.)

Frankfurt, 12. März. Die Bundes-Central-Commission hat in den letzten Tagen eine „Darstellung des Finanzhaushalts unter den Reichsministerien und die Bedürfnisse für die neuere Zeit der Bundescommission, der Marine und der Festungen" an die deutschen Regierungen abgesendet. (Fr. J.)

Kassel, 12. März. (Kass. Ztg.) Bei Eröffnung der heutigen Stände-Sitzung verkündigte der Präsident, daß zufolge Anzeige seitens der Staats-Regierung dieselbe die Herren Freiherr Waitz von Eschen, Professor Wetzel und Ober-Vorsteher von Eschwege zum Staatenhause ernannt habe und nunmehr der Stände-Versammlung vorschlage, aus den Herren Regierungs-Rath v. Roques, Obergerrichtsrath Reuber und Gutsbesitzer von Keubel das vierte Mitglied zu wählen. Zugleich ging von Seiten des Staatsrath Wippermann die Nachricht ein, daß derselbe die Wahl zum Volkshause angenommen habe. Herr Obergerichtsrath von Roques wurde ins Staatenhaus gewählt.

Darmstadt, 12. März. Zu Mitgliedern des Staatenhauses sind Seitens der Regierung der Graf zu Solms-Laubach, der Kanzler Birnbaum in Giesen und der Ministerialrath Eigenbrodt ernannt.

Darmstadt, 12. März. Prozeß Stauff-Görlitz. Dritte Sitzung. Das Publikum hat sich zahlreich eingefunden, die Angeschuldigten werden eingeführt, die Zeugen treten nach und nach in die Enceinte, unter ihnen der Graf Görlitz in schwarzer Kleidung, welcher seinen Platz auf der Seite nimmt, von wo er den Angeschuldigten in das Gesicht sehen kann. Um 9 Uhr wird die Sitzung mit Verlesung der Zeugenliste eröffnet, unter diesen Hr. Minister Jaup, heute dienstlich verhindert, persönlich zu erscheinen, und deshalb entschuldigt. Die Zeugen, mit Ausnahme des Professors Dr. v. Liebig, werden aus dem Sitzungssaale entlassen, dieser wie Prof. Dr. Bischoff von Gießen als Zeugen beeidigt, worauf sie auf den den Experten angewiesenen Sitzen hinter den Vertheidigern Platz nehmen. Der dritte Zeuge, Medicinal-Director Dr. Graf, gibt an: Am 14ten Juni 1847, früh Morgens 6 Uhr, sei er als Gerichts-Arzt und 1ster Physicats-Arzt mit dem Stadtgericht und den Schöffen in die Görlitz'sche Wohnung gekommen. In dem Wohnzimmer der Gräfin habe große Verwirrung geherrscht. Schutt und Asche, verkohlte Holzstöcke und Meubles hätten durcheinander gelegen, der angebrannte Secretär sei abgerückt gewesen, und der Graf habe ihnen bemerkt: „In diesem Schutt liegen 20,000 fl. in Juwelen." Beim Eintritt in das Schlafzimmer der Gräfin habe der Graf sich entschieden gegen die Vornahme einer Section ausgesprochen, worauf er ihm erwidert, daß es sich hier lediglich um eine Besichtigung handle. Den Anblick der Leiche bei der Todtenschau schildert Zeuge als wahrhaft grauenhaft und schrecklich, wie er ihn, der doch durch langjährige Praxis an den Anblick von Leichen und dergleichen gewöhnt sei, noch nie erlebt, so daß er ihn nie vergessen könne. Der Junge schildert den Zustand des Leichnams. Derselbe erklärt dann weiter, daß er dem Grafen, welcher ihn am folgenden Tage wiederholt um den Beerdigungsschein gebeten, diesen jedesmal in Erwartung der Verfügung und Vornahme der Section verweigert und in gleicher Weise den gr. Oberfinanzrath von Dalwigk, welcher im Auftrag des Grafen ihn gebeten, abgewiesen habe. Am 15. Juni 1847 habe das Hofgericht die Beerdigung zugelassen. 14 Monate später, im August 1848, wurde Zeuge bei der Ausgrabung und Eröffnung des Sarges zur Section requirirt.

Ein schwarzer Koffer wird herbeigetragen und von Urkundspersonen und dem Angeklagten Joh. Stauff die Unverletztheit der an demselben befindlichen Siegel anerkannt. Aus einem Kästchen werden die Schädelreste der Gräfin, aus einem andern die niedergetretenen leichten Hausschuhe derselben entnommen. Die linke Seite des Schädels ist fast ganz verbrannt, die rechte etwas besser erhalten. Medicinaldirector Graf hatte denselben auf dem Kirchhof eingepackt und durch einen Taglöhner nach Hause geschickt, dort anfangs in seiner Bibliothek, sodann bis zum andern Morgen vor dem Fenster aufbewahrt. Bei genauer Betrachtung findet er am Morgen eine Verletzung des Schläfebeins, einen Riß von etwa ½ Zoll Länge. In Folge des Trockenens sind wohl jetzt weitere Rißchen in dem Schädel, aber keine solche Fissur. Mehrere technische Fragen der Professoren v. Liebig und Bischoff werden bis zum Gutachten verwiesen. Die Vernehmung des Großherzogl. Medicinalraths Dr. Büchner, der als zweiter Physicatsarzt der Section beiwohnte, gab Veranlassung zu mehrfachen Fragen an den ersten Physicatsarzt und Medicinaldirector Graf bezüglich der oben erwähnten Fissur. Die Sitzung wird um 12½ Uhr geschlossen, Fortsetzung Nachmittags 3 Uhr. — Im Allgemeinen bewährt Joh. Stauff stets dieselbe kalte, eiserne Ruhe.

— (Vierte Sitzung.) Der Apotheker und Medicinalrath Merk erzählte, wie er am 14. Juni 1847, Morgens zwischen 7 und 8 Uhr, unterstützt von einem Goldarbeiter und dem Bedienten Joh. Stauff, bemüht gewesen, die Juwelen, Brillanten und Stücke geschmolzenen Goldes aus dem um den Schreibsecretär aufgeschöpften Aschen- und Schutthaufen auszuscheiden. Sämmtliche Brillanten, über welche man später zu Paris ein Verzeichniß aufgefunden, im Werth von 10—17,000 fl., seien noch vorhanden gewesen, jedoch von dem Feuer stark angegriffen, in ihrem Werth bedeutend verringert. Die Hitze müsse demnach sehr stark gewesen sein. Die aufgefundenen Perlenreste seien unbrauchbar gewesen, das Gold in verschiedene kleinere und größere Klumpen zusammengeschmolzen. Bei dem Werth der Metalle habe er, Merk, auf Stauffs Wunsch den Grafen Görlitz darauf aufmerksam gemacht, daß er diese Schätze durch zwei sich wechselseitig controllirende Personen möge beobachten lassen, was denn auch geschehen sei. Nachdem der Zeuge noch über den Inhalt des Schreibpultes und die Gleichheit eines solchen im Assisen-Saale aufgestellten Secretärs mit dem angebrannten ausgesagt, machte er Mittheilung über das Ergebniß seiner Untersuchung jener Säure, in welche Stauff den Grünspan eingeschüttet haben soll. Dieselbe habe 14—15 Gran Grünspahn in größeren und kleineren Theilchen enthalten; Grünspahn, obgleich kein directes Gift, gelte in den Augen des Volks für ein starkes Gift. Die übrigen Speisen, die Milch, der Rothwein und das Rindfleisch, in welch letzterem man weiße Fetttheilchen für Arsenik gehalten, seien vollkommen rein und mit schädlichen Substanzen nicht vermischt gewesen. Ferner ein nach dem tragischen Ende der Gräfin in der Hausgrube aufgefundenes, von Joh. Stauff angeblich nie gesehenes isabellfarbiges Stück Tuch habe verschiedene Flecken, die von Blut herzurühren schienen, gehabt. Die chemische Untersuchung habe aber ein Resultat nicht ergeben, wohl aber habe eine in Gemeinschaft mit Dr. Hohenschild angestellte mikroscopische Untersuchung das Vorhandensein von unter dem Microscop stecknadelknopfgroßen Blutkügelchen dargethan.

Dr. Hohenschild referirt über das Ergebniß der mit Merk angestellten mikroscopischen Untersuchung. Dieselbe habe Körper verschiedener Structur, ganz unregelmäßige, nierenförmige und blutkugelförmige, ergeben. Ganz gleiche Körpertheilchen habe man bei derselben Untersuchung an einem vorher mit Blut besprengten, dann 14 Tage in einer Dunggrube niedergelegten und dann getrockneten Lappen gefunden. Den Schlußstein zu diesen wissenschaftlichen Untersuchungen gab die Vernehmung des Stabs-Arztes Doktor von Siebold, des Vertreters der Ansicht in der Wissenschaft, daß die Gräfin in Folge einer Selbstverbrennung verstorben sey. Von einem Freunde des Grafen an jenem Abend zur etwaigen ärztlichen Assistenz gerufen, hatte er, da jene nicht mehr möglich, die Leiche genau betrachtet und im Allgemeinen die bereits berichteten Wahrnehmungen gemacht. Bei Vorlage der Schädelreste erklärte er, daß er viele Merkmale, die er an dem Schädel auf dem Kirchhofe gesehen, nunmehr vermisse, und sprach sogar aus, „daß dies derselbe Schädel nicht sei." Die Sprünge am Unterkiefer, die jener gehabt, fehlten hier ganz; die Fissur, die er im Hospital gesehen, schiene ihm eine andere gewesen zu sein und dgl. mehr. Auf die Ansprache des Präsidenten, daß man den Gerichtsärzten das Unterschieben eines anderen Schädels nicht unterstellen könne, erklärte Zeuge, wenn gleich unter Stottern: Ein Falsum wolle er nicht behaupten, allein so viel er sich erinnere, seien die Schädelreste jetzt anders wie damals. Da indessen die Nacht hereingebrochen war, schloß der Präsident die Vernehmung, indem er sich deren Fortsetzung für morgen vorbehielt, wo denn Hrn. Siebold nochmals bei günstigerem Lichte die Schädelreste zur Anerkennung vorgelegt werden sollten. Schluß um 6½ Uhr. Fortsetzung morgen früh um 9 Uhr.

Dresden, den 9. März. Unter dem heutigen Tage ist eine Verordnung aus dem Kriegsministerium an das Oberkriegsgericht gelangt, mittelst welcher sämmtliche active Militairs und Kriegsreservisten, die in Folge ihrer Betheiligung am Maiaufruhre zum Tode verurtheilt waren, zu 20jährigem Zuchthause und darunter begnadigt worden. Die bei dem erwähnten Aufstande lebhaft betheiligt gewesene Turnerin, Pauline Wunderlich, ist durch das heute eingegangene Erkenntniß zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

△* **Gotha**, den 11. März. [Landtagswesen.] Heute ließ Se. Hoheit der Herzog durch Se. Excellenz den Minister von Seebach die Ständeversammlung eröffnen. Es war das erste öffentliche Auftreten desselben. Nachdem er seine Vollmacht vorgelesen hatte, nannte er die Vorlagen Sr. Hoheit des Herzogs für diesen Landtag und schloß mit einigen Bemerkungen über die Real-Union von Coburg und Gotha.

Der alte Gebrauch, der Eröffnung einen Gottesdienst vorhergehen zu lassen, kam diesmal nicht in Anwendung. Ein Geistlicher rügte in scharfen Ausdrücken diese Unterlassungssünde und stellte den Antrag, künftighin beim christlichen Herkommen zu bleiben. Das lichtfreundliche Publikum lächelte über das „Naive der Provinz".

Einige Verwirrung hat unter den Deputirten eine neue Einrichtung des Ständesaals hervorgebracht. In der vorigen Ständeversammlung saßen sie gemächlich an einer langen Tafel, jetzt haben sie bewegliche Stühle und Tische bekommen. Am schlimmsten für die große Masse Amphibien, die Liberal-Conservativen, die sich gruppiren und entschließen müssen.

Becker, der frühere Deputirte in Frankfurt, ist Präsident, er ist „der liebenswürdige Wirth" der Gothaer Parthei. Auch haben wir einen Müller und Sauerteig in der Versammlung — was wird's für ein Gebäck werden?

Zunächst wird die Wahl für das Erfurter Staatenhaus vorgenommen werden müssen. Viel Freude ist nicht darob. Die Einen fürchten für ihre fixe Idee und ihren allereinzigen Götzen, das sogenannte demokratische Princip durch Preußen, Andere sind wegen der geographischen und politischen Lage für den Anschluß resp. die Wahl nach Erfurt, Wenige trösten sich mit Preußens Mission, die Philister brummen den lächerlichen Preußenhaß, — eine Eigenschaft der Ohnmacht hinter dem Rücken der Kraft und Stärke. Die Gefühlspolitiker träumen fort und fort von den herrlichen phantastischen Thaten des Volkssouverains zu Frankfurt und hängen mit erotomanischer Treue den Schemen an. Von der Art ist ein Deputirter, ein weltschmerziger Schneider: er legt seine rührende Anhänglichkeit auf kindlich-liebenswürdige Weise dar. Ludwig Storch griff bei der Wahl in die verstimmten Saiten zu preisen den „geistbegabten" Schneider.

Weimar, den 11. März. Der Kantor Gräfe ist so eben von unsern Assisen zu 13monatlicher Freiheitsstrafe verurtheilt worden, weil er sich durch seine „politischen Lieder für Demokra-

---

Es würde daher dem Zwecke, um den es sich handelt, nicht entsprechen, wenn man:

1) Ein untergeordnetes, formelles Bedürfniß der Kürze etwa höher stellte als die Sicherung einer Einigung über die wesentlichsten Punkte;

2) eine blos theoretische Kritik ausübte, ohne praktische Verbesserungsvorschläge daraus hervorgehen zu lassen.

Brächten wir ein Programm zu Staude, wozu sich die ganze Emigration oder der größte Theil derselben unverbrüchlich bekennte, so hätten wir einen großen Fortschritt in unsern Bestrebungen gethan.

Ich überlasse meinen Strebens- und Schicksalsgenossen, welchen Erfolg sie meinem Versuche zuerkennen wollen und können.

London, 7. Hereford Road, Westbourne Grove, im Februar 1850.

K. Heinzen.

I. Politischer Theil.

1) Deutschland, mit Ausschluß derjenigen Gebiete, deren Bevölkerung anderen Nationen einverleibt sein will, wird eine demokratische Einheitsrepublik. *)

2) Die Regierung wird durch das Volk selbst ausgeübt mittelst einer einzigen Kammer von Beauftragten oder Deputirten, welche ihre Beschlüsse durch ein aus ihrer Mitte zu wählendes und von ihrer Majorität abhängiges Ministerium ausführen lassen.

3) Das Wahl-Recht ist allgemein und direkt für den Staat wie für die Gemeinde. Dasselbe können nur verurtheilte Kriminal-Verbrecher während ihrer Haftzeit und Geisteskranke während ihrer Krankheit verlieren. — Die Wähler können ihre Wahl zu jeder Zeit durch Majoritätsbeschluß wieder umstoßen und eine neue vornehmen.

4) Die Preßfreiheit ist, wie die Sprech- und Lehrfreiheit, als natürliches Recht unantastbar und unbeschränkbar. Ebenso unterliegt das natürliche Recht der Bürger, sich zu versammeln, keiner andern Beschränkung, als etwa dem sicherheitspolizeilichen Verbote des Waffentragens bei Volks-Versammlungen.

5) Die Volks-Bewaffnung ist allgemein, wie die Wehr-Pflicht. Das stehende Heer wird so bald als möglich abgeschafft.

6) In Civil- und Kriminal-Prozessen entscheiden Geschworne.

7) Die Ernennung wie die Entfernung der Staats-Diener, welche durch das Ministerium geschieht, bedarf der Bestätigung der Kammer.

8) In auswärtigen Dingen wird Deutschlands Politik mit den freien Grundsätzen der innern correspondiren. Es wird namentlich:

a) alle freie Völker als natürliche Bundesgenossen und alle nicht demokratische Regierungen Europa's geradezu als Feinde behandeln;

b) seinen ganzen Einfluß und seine ganze Macht aufbieten zur Republicanisirung des ganzen Kontinents;

c) alle Fragen der Nationalität als demokratische Fragen betrachten, so daß nur der Wille der Völker zu entscheiden hat, welcher politischen Gemeinschaft sie beitreten;

d) die Schranken der Absonderung und Entgegensetzung, welche in Politik und Verkehr unter den verschiedenen Völkern bestehen, möglichst wegzuräumen suchen;

e) dahin wirken, daß zur Schlichtung der allgemeinen Angelegenheiten der Völker an die Stelle der Diplomatie ein Völker-Congreß und ein europäisches Bundes-Gericht gesetzt werde;

f) zur Förderung der großen Fragen der Civilisation und Humanität eine enge Verbindung besonders mit dem französischen Volke einzugehen suchen. (Fortsetzung folgt.)

*) Als früherer Anhänger der Föderativrepublik werde ich meine geänderte Ansicht anderwärts motiviren. Die Abschaffung der Gewaltentheilung und Vereinigung der exekutiven und legislativen Gewalt in der Volkskammer macht die Garantie, welche die Föderativform gegen die Uebergriffe des Centralwillens darbieten sollte, überflüssig. Bei Abschaffung der Gewaltentheilung ist also kein Grund vorhanden, auf die Vortheile einer Centralisation des Volkswillens zu verzichten. H.

— Dem Vernehmen nach wird das Vereinsgesetz in nächster Woche publicirt werden.

— Jenny Lind ist gestern auf drei Tage nach Dresden abgereist, wo sie heute in einem öffentlichen Concert und morgen bei Hofe singen wird.

— Der Drechslermeister C. Mechnig, Sebastiansstraße Nr. 45, kündigt als „Ganz etwas Neues!" Trauerkokarden zum 18. März an, vorstellend den Friedrichshain, umgeben von Trauerweiden, und über demselben in Sonnenstrahlen das Bildniß Waldecks.

— Demokrat U. rühmte gestern Vormittag in der Charlottenstraße, daß die Führer der Demokratie, trotz aller Polizeispionage, dennoch so viele heimliche Versammlungen abhielten, als sie irgend Lust hätten zu veranstalten. Herr U. scheint vergessen zu haben, daß, wie uns wohl bekannt ist, die sogenannten Führer der Demokratie ihn trotz seiner Aufschneidereien bisher noch keineswegs zum Vertrauten gemacht haben.

— Die Constitutionelle Zeitung meldet: „Die öffentlichen Anfeindungen, welche ein hiesiger Kunst-Conservator in seiner Eigenschaft als Geschichtsschreiber mehrfach erfahren, haben den beabsichtigten Erfolg nicht gehabt. Der Angegriffene ist unangefochten in seiner Stellung, noch dazu einer Art Hofstellung, verblieben."

Skandalös genug!

— Als gestern auf der Stettiner Bahn der letzte Zug ankam, warf sich ein Mädchen plötzlich über die Schienen. Der Zug ging über sie hinweg und schnitt ihr Hände und Füße ab. Der Körper blieb ohne weitere Verletzung zwischen dem Geleise liegen.

— Der Geh. Regier.-Rath und vortragende Rath im Cultus-Ministerium, Brüggemann, reist in amtlichen Angelegenheiten gegenwärtig in Schlesien.

— Die Nationalzeitung meldet mit sichtbarer Befriedigung, daß in der letzten Sitzung des demokratischen Gesammt-Ausschusses Hr. Meyer Bericht erstattet habe über die Revision der Central-Kasse und des Waldeck-Fonds, und daß die Revision vollständig zur Zufriedenheit der Revisoren ausgefallen sei, und beide Kassen sich in der vollkommensten Ordnung befunden hätten!

— (N. N.) Der Weg, den die elektrischen Telegraphenlinien von den Eisenbahnhöfen nach der Post nehmen werden, ist folgender: Von dem Anhalt'schen Eisenbahnhofe geht die Drahtleitung über den Askanischen Platz, die Hirschelstraße entlang bis zum Berlin-Magdeburger Eisenbahnhof, von wo sich die hier befindliche Drahtleitung anschließt. Beide werden zusammengelegt und gehen über den Potsdamer Platz, die Schulgartenstraße am Thiergarten, durch das Brandenburger Thor und Unter den Linden entlang. Hier stoßen zu ihm die Drähte von der Hamburger und Stettiner Eisenbahn. Ueber den Weg, den diese beiden bis zu den Linden nehmen, ist nichts Definitives festgesetzt. Nach der einen Absicht werden sie beide die Invalidenstraße entlang bis zur Chausseestraße geführt, wo sie vereinigt die Chausseestraße entlangt durch das Oranienburger Thor, die Friedrichsstraße entlang bis zu den Linden gehen. Nach der anderen sollen sich beide Drahtleitungen vor dem Neuen Thore vereinigen und ihren Weg durch die Louisenstraße über die Marschallsbrücke und durch die Neue Wilhelmsstraße nach den Linden nehmen. Nachdem alle vier Drahtleitungen vereinigt sind, gehen sie Unter den Linden, über die Schloßbrücke, über den Lustgarten, über die Kavalierbrücke, die Kleine Burg-, die Heiligegeist- und die Kleine Poststraße entlang und von hier in's Postgebäude hinein.

Schwurgerichts-Verhandlung vom 13. März.

Präsident: Hr. Nörner; Staats-Anwalt: Hr. v. Holtzendorff; Vertheidiger: auf der Tribüne unbekannt.

Auf der Anklagebank der Tischlergeselle Kirchner, 31 Jahre alt, schon einmal wegen gewaltsamen Diebstahls bestraft und vom Verdacht anderer vorläufig freigesprochen.

Ein interessanter Fall liegt heute den Geschworenen zur Entscheidung vor, interessant durch die Gewalt, Verwegenheit und Geschicklichkeit, mit der ein bedeutender Diebstahl verübt, interessant durch das Verdict der Geschwornen.

In der Rosenthaler Straße Nr. 17. wohnt der Ausrufer eines Auctions-Commissarius, Namens Kessel, der die erste Etage dieses Hauses gemiethet hat. Sein Quartier hat zwei Eingänge, beide mit Doppelthüren verschlossen. Der eine führt zur Küche der Wohnung des Kessel, der andere zu einem, diesem vom Rentier Löwenstein abgemietheten Zimmer.

Beide Bewohner hatten am 2. August v. J. um 9 Uhr Morgens ihre wohlverschlossenen Wohnungen verlassen und Niemand war in denselben zurückgeblieben.

Um ungefähr 11¼ Uhr Mittags sah der in demselben Hause drei Treppen hoch wohnende Knabe Heinemann, als er von seiner Mutter zum Einkauf fortgeschickt wurde, zwei ihm unbekannte Männer vor der Kessel'schen Wohnung stehen, während ein dritter, im braunen Ueberrock gekleidet, nicht fern von jenen auf der Treppe stand. Sie fragten den Knaben, ob Kessel zu Hause sei, und als er antwortete: beide dort wohnende Herren seien um diese Zeit gewöhnlich nicht zu Hause, auch die Frau des Kessel verreist, schimpften und fluchten die Männer auf diese, wie es schien, ihnen unangenehme Abwesenheit. Nach ungefähr 5—10 Minuten von seinem Einkauf zurückgekehrt, fand der Knabe die drei gedachten Männer auf dem untern Hausflur stehend, er selbst ging in die Wohnung seiner Eltern zurück.

Um 11¾ Uhr Mittags, also eine kleine halbe Stunde nach jenem Vorfall, kam Löwenstein nach Hause. Er schloß die erste zu seiner Wohnung führende Thür auf, die zweite widerstand dem Schlüssel und bemerkte Löwenstein, daß sie von Innen verschlossen sei. In demselben Augenblick hörte er in seinem Zimmer den Fall eines schweren, bald darauf den eines leichten Gegenstandes, und ein Geräusch, als wenn Jemand in seinem Zimmer ginge. Löwenstein versuchte nun, in die Kessel'sche Wohnung zu kommen, zu der er die äußeren Thüren offen fand. Bei seinem Eintritt in die Wohnung des Kessel fielen ihm sofort durch einander geworfene Kleidungsstücke und Wäsche auf, eben so sah er, daß die verschlossen gewesenen Doppelthüren, welche seine Wohnung von der seines Wirthes trennen, gewaltsam erbrochen waren. In seinem Zimmer waren Schreibsekretair, Kommode 2c. ebenfalls erbrochen. Ein großes, schweres Brecheisen, seine Zuckerdose und verschiedene Wäsche 2c. lagen auf der Erde. Während er, Löwenstein, sich in seiner Wohnung umsah, hörte er, daß Jemand vom Flur aus die Treppe, welche zur zweiten Etage hinaufführt, eilig hinaufging. Löwenstein behauptet, daß der Dieb, während er (L.) durch die Zimmer gegangen, sich dort wohl habe versteckt halten können und sich später geflüchtet habe. Als der bereits bejahrte Löwenstein durch die Kessel'sche Wohnung zurück auf den Flur gekommen, hat er Niemand mehr bemerkt. Auf seinen Lärm über den Diebstahl bezeichneten einige inzwischen zufällig hinzugekommene Hausbewohner einen Menschen, der die Treppe herunter gekommen und eben auf die Straße getreten sei. Dieser Mensch wurde zurückgeholt und ist der auf der Anklagebank sitzende Kirchner. Im Augenblicke seiner Verhaftung ging ein Polizeisergeant am Hause vorüber, dem wegen des Diebstahls Anzeige gemacht wurde. Was geht mich das an? das ist Sache des Revier-Commissarius, war seine sonderbare Antwort. Von den Anwesenden aber ernstlich aufgefordert, sich der Sache anzunehmen, entschloß er sich zu einer höchst oberflächlichen Visitation des Ergriffenen, zumal ihm derselbe von mehreren Personen als der im Nebenhause wohnende, schon bestrafte Kirchner bezeichnet wurde.

Da sich bei dieser Visitation nichts Verdächtiges vorfand, übergab der Sergeant den Kirchner den Hausbewohnern zur einstweiligen Aufsicht, er selbst stellte sich an die Thür, um die Ankunft des Reviersergeanten abzuwarten. Inzwischen schützte der Verhaftete ein Bedürfniß vor und verlangte nach einem Appartement geführt zu werden, was geschah. Bei Ankunft des Reviersergeanten fand er den Angeklagten noch dort und nachdem dieser ihn wiederholt und sorgfältig untersucht, aber ebenfalls nichts Strafbares bei ihm gefunden, brachte er ihn zur Haft. Folgende Umstände müssen hiebei noch bemerkt werden. Als der Knabe Heinemann durch den Lärm über die Verhaftung des Kirchner auf den Hausflur gelockt wurde, erkannte er in ihm sofort den Mann wieder, der ihn kurz zuvor nach der Anwesenheit des Kessel gefragt hatte. Ebenso hatte eine im Nebenhause wohnende Kaufmannsfrau zur Zeit des Diebstahls einen Menschen an der gegenüberliegenden Seite der Straße stehen sehen, der fortwährend sein Augenmerk auf die Kesselsche Wohnung gerichtet hatte. Dadurch auf ihn aufmerksam geworden und nachdem sie ihn genau betrachtet, kam sie zu der Ueberzeugung, die die Zeugin wiederholt und offen ausspricht: daß er das ausgemachteste Diebesgesicht gehabt habe. Dieser Mensch scheint mithin Wache gestanden zu haben, um die Diebe von der Ankunft ihnen gefährlicher Leute zu benachrichtigen. Auch noch mehrere andere Personen sind um diese Zeit schon Tages zuvor um das Kesselsche Haus bemerkt worden.

Das bei Löwenstein und Kessel gestohlene Gut beläuft sich auf über 600 Thlr. an baarem und Papiergelde, sowie der Werth der gestohlenen Kleidungsstücke, Wäsche 2c. über 400 Thlr. beträgt. Von allen diesen Gegenständen ist bis heute auch nicht das Mindeste wieder zum Vorschein gekommen. Notorisch ist, daß der Diebstahl in der Mittagszeit zwischen 11¼ und 11¾ Uhr und von mehreren Personen verübt ist. Außer dem oben genannten Brecheisen ist noch ein Hauptschlüssel in der Kesselschen Wohnung gefunden.

Der Angeklagte leugnet heute mit der größten Ruhe, in ziemlich ge-

ten" des dreifachen Verbrechens: der Verbreitung aufreizender Schriften, der Widersetzung gegen amtliche Personen (bei seiner Verhaftung) und der Beleidigung des Königs von Preußen schuldig gemacht.

Hamburg, den 13. März. Mit Nächstem wird die preußische Artillerie, die bislang noch außerhalb der Stadt, vor dem Steinthore, einquartiert ist, ins Innere der Stadt verlegt werden. Im Bauhof — ein Platz nahe dem Berliner Bahnhofe — werden bereits die zur Aufnahme des Artillerie-Parkes erforderlichen Räumlichkeiten hierzu in Stand gesetzt.

Altona, 12. März. Heute Nachmittag ging der Sohn des in Kiel sich aufhaltenden Generals v. Rauch, der als Courier nach Berlin gewesen, von dort kommend zurück nach Kiel. (A. M.)

Schleswig, den 10. März. Nachdem der General v. Rauch in Flensburg einen Besuch von dem dänischen Kammerherrn von Tillisch empfangen hatte, kehrte er über hier, wo er den Abend verweilte, nach Kiel zurück. Von Kiel aus traf er gestern Nachmittag jedoch auf sehr kurze Zeit hier wieder ein. Der Präsident Vollpracht und Hr. Sieveking, welche gestern vom Norden zurückkehrten, nachdem sie Flensburg, Alsen, Apenrade und Hadersleben besucht, die Reise nach dem Westen des Landes aber aufgegeben hatten, nahmen gestern Mittag an einem von den Officieren der hier garnisonirenden drei Truppen-Abtheilungen veranstalteten Diner, bei welchem sich auch mehrere Civilisten aus den verschiedensten Ständen betheiligten, Antheil. Aus militairischen Rücksichten sind und werden die Executionen aufgehoben; die in Toppeln bisher stationirte Garnison kehrt, wie es heißt, heute oder morgen auf hier zurück. (H. C.)

Ausland.

Die dritte Forderung der Socialisten, die sie, da sie sich mit Herrn v. Beckerath auf das Mögliche beschränken wollen, sofort durchzusetzen gedenken, ist die Einrichtung von Creditanstalten für die Arbeiter. Das ist ein vortreffliches Mittel, denn mit der Ausgleichung des Credits ist die Ausgleichung des Vermögens fast vollständig, da das baare Geld nur ein untergeordnetes Tauschmittel ist, und diese Creditanstalten sollen nichts als den Credit erzwingen, den man ihnen jetzt verweigert. Doch finden wir hier eine Lücke in dem Programm, denn wo bleiben bei diesen Creditanstalten diejenigen freien Bürger, die nicht die geringste Lust zum Arbeiten haben und doch fünf Franken täglich brauchen. Wir schlagen unmaßgeblich vor, daß die Socialisten ihr Programm durch ein viertes Postulat verstärken, also lautend: Diejenigen Bürger, die nicht arbeiten, bekommen keinen Credit, wohl aber ein tägliches Geschenk von 5 Franken!

Frankreich.

** **Paris**, den 12. März. Die gesetzgebende Versammlung votirte heute die zweite Lesung des Antrages auf Bewilligung der neuen zwei Zwölftel, votirte ferner in dritter Lesung die Artikel 18—33. des Unterrichtsgesetzes ohne alle Discussion; wer aber da im Sitzungssaal votirt hat, das vermag ich nicht zu sagen, denn aufgeregt drängten sich die Volksrepräsentanten in dem Conferenzsaale und den Couloirs, um die von 10 Minuten zu 10 Minuten von beiden Parteien eingehenden Berichte über den Stand der Abstimmung zu erfahren. Ich hörte, wie General Changarnier sich bei Herrn Crémieux, dem häßlichsten aller Montagnards, nach dem Stand des Scrutiniums erkundigte, ich sah den Marquis v. Larochejacquelein Herrn Emmanuel Arago Auskunft ertheilen. Als gegen 6 Uhr der Sieg der ganzen socialistischen Wahlliste nicht mehr zu bezweifeln war, rief Bixio plötzlich laut: „Es ist entschieden, die Regierung muß ihren Gang ändern, sie muß die Republik proclamiren!" (Beifall und Zischen.) General Cavaignac verließ Arm in Arm mit General Changarnier den Saal.

Die Resultate der Wahlen sind bekannt bis auf eine Pariser und mehrere Sectionen der Banlieue, die 12—16 Stimmen können indeß nichts mehr ändern. Der Sieg der Socialisten ist ein glänzender. Folgendes sind die Zahlen: Carnot 136,422, Vidal 132,050, de Flotte 130,615; — dagegen erhielten die Conservativen nur: Ferd. Foy 122,994, Bonjean 122,361, Lahitte 122,000. Aehnlich lauten die Nachrichten aus den Departements, so viel man bis jetzt erfährt, ist nur im Cher-Departement Aussicht für den Candidaten der gemäßigten Partei. Die Abstimmungen der Pariser Garnison sind also ausgefallen: Carnot 6,699, Vidal 6,515, de Flotte 6,533, Lahitte 5,363, Bonjean 4,911, Foy 5,378.

Da gestern Abend, namentlich von Soldaten, an der Julisäule tumultuarische Scenen verübt wurden, so hat Carlier heute Morgen gegen 7 Uhr wirklich auf zwei Artillerie-Munitionswagen alle Kränze, Votivtafeln u. s. w. wegfahren lassen, nur die Immortellenkränze wurden innerhalb des Gitters niedergelegt. Dichte Massen stehen allerdings auf dem Bastilleplatz, haben aber bis jetzt nur der Börse, aber nicht den Polizei-Agenten, die jede Annäherung an die Säule hindern, Furcht eingejagt. Nach dem Courrier français sind durch Verfügung des Kriegsministers sämmtliche Soldaten, die sich gestern an den Demonstrationen auf dem Bastilleplatz betheiligt haben, ausrangirt, in Strafsectionen formirt und nach Afrika dirigirt. Die Estaffette will wissen, daß 3 Obersten entlassen seien, weil sie diese Demonstration nicht gehindert.

An der Börse hatten große Wetten stattgefunden auf den Sieg dieser oder jener Wahlliste, eine Wette auf den Sieg der socialistischen Wahlliste wurde mit 30,000 Frs. gewonnen.

Lamartine hat seine Salons wieder geöffnet und seine Abend-Gesellschaften werden sehr zahlreich besucht.

Der Oberst eines Linien-Regiments hat einen Corporal, der socialistische Stimmzettel an die Soldaten vertheilt hatte, cassirt und zu zweimonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Man versichert, daß die National-Versammlung gegen Ende Mai auf drei oder vier Monate vertagt werden solle.

Gestern Morgens um 5 Uhr wurde ein Soldat vom 14. Linien-Regiment auf den äußeren Boulevards von acht Personen angefallen. Dieser Soldat, welcher sich nach Hause begeben wollte und ohne Waffen war, wurde von diesen Leuten unter dem Rufe: „Das ist einer von den Vertheidigern des Palais royal!" ziemlich bedeutend verletzt und würde wahrscheinlich noch derber behandelt worden sein, wenn das Geräusch eines Wagens die Angreifer nicht vertrieben hätte. Das 14. Regiment ist dasjenige, welches am 23. Februar 1848 beim Ministerium der äußeren Angelegenheiten Feuer gab und welches am folgenden Tage das Palais royal bis auf den letzten Mann vertheidigte.

† **Paris**, 11. März. [Preußische Politik in Frankreich.] Die Zuversicht, womit wir Preußen hier allenthalben behaupteten, Ihre Regierung werde trotz aller Drohungen des Elysée National ihre unbestreitbaren Rechte auf Neuenburg geltend machen, bekommt uns schlecht. Wo einer von uns sich blicken läßt, wird er mit einem spöttischen Lächeln empfangen und mit einem zweideutigen Compliment über die Klugheit, mit welcher Preußen der Gewalt der Umstände Rechnung zu tragen wisse. Allerdings theilt uns Ihr Staatsanzeiger mit, daß alle die neuenburg'sche Frage betreffenden Gerüchte ungegründet gewesen und die königliche Regierung keinerlei Maßregeln in Vorschlag gebracht oder in Aussicht gestellt habe, welche zur Störung des europäischen Friedens an irgend einem Punkte Veranlassung geben könnten; aber wenn wir auch überzeugt davon sind, daß das officielle Organ des Berliner Cabinets nicht blos die Wahrheit, sondern auch die ganze Wahrheit gesagt hat, so schmeichelt doch der Gedanke, daß gerade Preußen, das auf sein mächtiges Heer so stolze Preußen sich durch den Präsidenten habe einschüchtern lassen, den Franzosen zu sehr, als daß sie in der Note des Staatsanzeigers nicht einen unglücklichen Versuch erblicken sollten, den Rückzug des preußischen Gouvernements zu verhüllen. Nur so kann man es sich erklären, daß selbst die systematischen Anfeinder des Elysée National dießmal den Worten des Napoléon unbedingten Glauben schenken, wenn letzterer sich gestern also vernehmen ließ:

„Die französische Regierung hat die beruhigendsten Nachrichten aus Preußen erhalten. Die Schwierigkeiten in Bezug auf die Schweiz, welche man einen Augenblick befürchten durfte, sind beseitigt. Einerseits handhabt die Schweiz ihre Polizei mit einer großen Festigkeit, andrerseits zeigt Preußen durch seine Mäßigung und seine Verständigkeit (bon sens), welches Gewicht es auf die Vorstellungen legt, die unser Gouvernement ihm zu machen sich gezwungen sah."

Aber wie gesagt, wir glauben dem Preußischen Staatsanzeiger und erkennen, daß wir im Irrthum waren, als wir erfahren zu haben meinten, Preußen wolle Neuenburg den Diebsgriffen des schweizerischen Radikalismus entreißen. Davon war nie die Rede und die Note des Napoléon ist nichts als eine jeden Berechtigungsgrund entbehrende Fanfaronade, welche die ministeriellen Blätter in Berlin nicht ungerügt lassen werden. Vielleicht werden sie bei dieser Gelegenheit auch nachträglich den vorwöchentlichen Artikel des Napoléon abfertigen, welcher, wie Sie wissen, eine so große Sensation durch die energische Sprache machte, womit Preußen darin zur Entsagung auf seine allerdings anerkannten, aber keineswegs, wie der Herr v. Schleinitz in seinem Rundschreiben bemerkt habe, verbürgten Ansprüche auf Neuenburg ermahnt wurde.

0 **Paris**, 11. März. [Congreß im Luxembourg.] Gestern hat der „Congreß der Delegirten der gelehrten Gesellschaften in den Departements" im Palast des Luxembourg seine Sitzungen eröffnet. Den Vorsitz führte Herr Caumont, welcher bekanntlich der Gründer der sogenannten wissenschaftlichen Congresse ist. Ein großer Theil unserer Weisen und Schriftgelehrten hatte sich eingefunden und das zahlreiche Auditorium bestand aus Personen jeden Ranges und Standes. Die Redner, welche sich auf der Tribüne folgten, beschäftigten sich nacheinander mit den Resultaten der wissenschaftlichen Congresse, mit dem agronomischen Institut zu Versailles, mit den Mitteln der Agrikultur aufzuhelfen, mit den Banquen, mit der Geschichte der von Friedrich dem Großen nach dem siebenjährigen Kriege gestifteten Banquen in Schlesien. Auch Vorschläge wurden gemacht, um den Socialismus zu bekämpfen. So meinte ein wohlgesinnter Mann, man solle in den Provinzen Pantheons errichten, wo die Büsten und Bilder der berühmten und honneten Bürger des Departements aufgestellt würden. Ihr Anblick würde den Arbeiter zur Nacheiferung anspornen. Dieß und die Gründung von öffentlichen Leseanstalten, meinte der Redner, wäre das sicherste Mittel, die politischen Fieber des Volkes zu beruhigen. Heiterer Beifall war der Lohn des braven Mannes, der, es stand deutlich auf seinem Gesichte geschrieben, mit dem befriedigenden Bewußtsein, er habe die Gesellschaft gerettet, die Rednerbühne verließ. In der heutigen Sitzung wird sich der Congreß mit den Arbeiten der Benediktinern von Solesmes beschäftigen.

Straßburg, 10. März. Die heute Morgen bekannt gewordene Abstimmung der Militair-Wähler der Straßburger Besatzung lieferte ein den social-demokratischen Candidaten sehr günstiges Ergebniß. Die fünf von den Rothen aufgestellten Namen erhielten die überwiegende Stimmen-Mehrheit. Sie erlangten alle etwa 700 Stimmen, während die Candidaten des napoleonisch-constitutionellen Wahl-Ausschusses kaum 60 erhielten. Auch im oberrheinischen Departement hat sich das Militair mit 450 Stimmen gegen 37 zu Gunsten der Social-Demokraten ausgesprochen. Aus den mehr benachbarten Provinzen vernehmen wir in Bezug auf die Militair-Abstimmung das Nämliche. (K. Z.)

Großbritannien.

* **London**, den 11. März. Am Sonnabend hielt die Königin Victoria vor der Geheimerathssitzung Audienztag. Ihre Majestät empfing nach einander den ersten Lord des Schatzes, Lord Foley, den türkischen Ambassadeur, Mehemed Pascha, der einen Brief seines Souverains zu übergeben die Ehre hatte, den brasilianischen Gesandten, Commandeur Marquis von Lisboa, Herrn Mocaleti, der in außerordentlicher Mission der Republik Nicaragua seine Creditive überreichte.

Ein Dubliner Blatt, „News Letter," meldet, daß in der nächsten Parlamentssession die Regierung auf Abschaffung des irischen Vicekönigthums antragen werde. Es solle ein Staatssecretair für Ireland ernannt werden, der Mitglied des Cabinets sein müsse und ungefähr dieselbe Machtvollkommenheit haben solle, wie jetzt der Vicekönig. Dem Staatssecretair werde ein Unterstaatssecretair zugeordnet.

— 12. März. Im Hause der Lords präsentirte Lord Brougham gestern einen Antrag der Lords Clancarty und Bradford auf Aenderung des Suprematseides, denn seit Annahme der Bill über die milden Stiftungen könne man nicht mehr schwören, keinem auswärtigen Fürsten Einfluß im Lande zu gestatten. Den übrigen Theil der Sitzung füllten Eisenbahnverhandlungen. Im Hause der Gemeinen wurden alle Amendements angenommen, welche die Lords zur irischen Partei-Processions-Bill gemacht. Dann verlangte der Kriegssecretair Fox Maule die nöthige Summe für die Landmacht von 99,128 Mann, Hume stellte den Antrag, nur die Kosten für 80,000 Mann zu bewilligen, sein Antrag aber wurde mit 223 Stimmen gegen 50 verworfen. Darauf verlangte Einer der Lords der Admiralität die nöthigen Gelder für 39,000 Mann für den Seedienst, auch die Anzahl der Seesoldaten war Herrn Hume zu hoch, er wollte sie reduciren auf 31,469 Mann, aber auch dieser Antrag wurde mit 117 Stimmen gegen 19 verworfen. Während der Debatte hatte Viscount Palmerston Gelegenheit zu bemerken, daß die Zahl der genommenen griechischen Schiffe nicht mehr als 40 betrüge. Dieselben würden freigegeben werden, sobald Griechenland seinen Verbindlichkeiten nachgekommen sei, geschähe das nicht, so werde man sich durch den Verkauf derselben schadlos halten. Uebrigens führt der „Globe" sehr eifrig die Vertheidigung seines Herrn und Meisters und schont dabei Rußland eben so wenig, als den Grafen Aberdeen und die Times. Ihn erinnert die russische Note an Napoleons Decrete von Berlin und Mailand (Continentalsperre), die auch, ganz uneigennützig, den Continent von der Tyrannei Englands befreien wollten. Der „Globe" vergißt nur, daß die russische Note nirgend gegen England auftritt, sondern nur für Griechenland gegen Lord Palmerston.

d'Israeli ist so weit von seiner Krankheit wieder hergestellt, daß er nächstens im Hause der Gemeinen wieder erscheinen wird.

Italien.

Neapel, den 1. März. „Es herrscht eine Art von Agitation in unsern politischen Kreisen, die ganze Diplomatie ist in Bewegung. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um eine englische Note, die sich für die sicilische Constitution verwendet, schließlich aber die Schadloshaltung verschiedener englischer Unterthanen verlangt für ihre Verluste in der Schwefelfrage und im letzten Kriege." So meldet der Constituzionale. Ein französisches Blatt (Courrier francais) fügt dieser Nachricht bei: Eine Nachricht, die wir empfangen haben, versichert positiv, daß eine englische Escadre Befehl erhalten habe, auf Neapel zu steuern, um durch Waffengewalt eine Note zu unterstützen, die Lord Palmerston hat in Neapel überreichen lassen. Ebenso versichert die Patrie, sie habe authentische Nachrichten aus Florenz, daß Lord Palmerston englische bewaffnete Schiffe nach Livorno dirigirt habe, um dort die Reklamationen englischer Unterthanen zu unterstützen.

Gioberti erklärt öffentlich, daß er nie daran gedacht habe, eine Geschichte der Congregation vom Index zu schreiben, wie mehrere Journale dies berichten.

Gestern ist Graf Sigismund Malatesta im Alter von 79 Jahren gestorben.

Das neapolitanische officielle Journal Tempo versichert, daß der König unaufhörlich am Wohlstande und Glücke seiner Völker arbeite, daß aber die schlechte Presse und namentlich die lügenhaften Correspondenzen der piemontesischen Zeitungen ihn sehr hinderten.

Spanien.

√ **Madrid**, 7. März. Heute versichert man, die Minister hätten, um nicht durch die Ernennung Serrano's zum General-Capitain von Madrid zu viele Feindschaften rege zu machen, beschlossen, Ihre Majestät die Königin zu bitten, den General Serrano zum Director des großen Generalstabes zu ernennen, da sich schwerlich ein Militair finden dürfte, der so zu diesem Posten passe, wie Serrano. Vorgestern nahmen fünf junge Mädchen im Kloster Gongora den Schleier. Der Primas-Erzbischof assistirte der Feierlichkeit, die Herzogin von San Carlos und Donna Eleonora Compani vertraten Pathenstelle.

Der brasilianische Gesandte hat gestern Madrid verlassen, um sich zum Empfange des Prinzen und der Prinzessin von Joinville nach Cadix zu begeben. Prinz Joinville will dem Herzog von Montpensier einen Besuch abstatten. Wahrscheinlich dürften beide zur Niederkunft der Königin nach Madrid kommen.

Der Finanzminister hat mit mehreren Kapitalisten Madrid's das Anlehen von 30 Millionen, bestimmt zur Befestigung Cuba's, zu einem Zinsfuße von 9 pCt. abgeschlossen; 2½ Millionen sind monatlich einzuzahlen während des Jahres 1851.

Schweiz.

⁑ **Luzern**, 3. März. [Näheres zur Luzerner Gerechtigkeit.] Wie weit die Unverschämtheit und der Hohn gegen alles Recht und Gesetz geht, davon hat die Welt dieser Tage durch die Luzerner Despoten einen Beweis erhalten. Bekanntlich werden seit 2½ Jahren in Luzern 2 Prozesse herumgeschleppt, welche man füglich mit dem Namen „Justiz-Ungeheuer" bezeichnen darf. Der eine ist der „Hochverraths-Prozeß", eingeleitet gegen die Mitglieder des ehemaligen Kriegsrathes der 7 Kantone, der andere geht gegen die Mitglieder des durch Waffengewalt gestürzten alten Großen Rathes von Luzern. Diese Mitglieder werden von den jetzigen Machthabern der Verletzung des Bundes von 1815, daher des Meineides und der Amtsverletzung angeklagt. Also die Leute, welche den Bund stürzen halfen, das Verbrechen des Bundesbruches begingen, beschuldigen diejenigen, die das Verbrechen zu hindern suchten, mit frecher Stirn dieses Verbrechens! Dieser letztere Prozeß wurde nun am 1. und 2. März vor dem Luzerner Appellationsgerichte verhandelt, in welchem ein guter Theil Freischärler und überhaupt die wüthendsten Parteimenschen sitzen. — Vom Gerichte erster Instanz waren die Angeklagten bereits verurtheilt worden. — Das ist aber nicht das einzige Merkwürdige an diesem Prozesse, daß der Schelm den Bestohlenen des Diebstahls anklagt, sondern der Prozeß hat noch eine zweite ebenso interessante Seite. Der Große Rath in Luzern, wie in den meisten Schweizer-Kantonen, übt die Souverainitätsrechte des Landes aus; er ist daher gemäß seiner Stellung und den Gesetzen in allen Kantonen für seine Handlungen unverantwortlich. Das Verantwortlichkeits-Gesetz des Kantons Luzern enthält deshalb folgende Bestimmung: „Der Große Rath ist für seine Handlungen nur Gott und seinem Gewissen verantwortlich."

Was kümmern sich aber radikale Despoten um Staatsrecht, Verfassungen und Gesetze? — Die Beklagten hatten von den Juristen-Fakultäten in Zürich und München Rechtsgutachten verlangt und von beiden solche, wie begreiflich, im günstigen Sinne erhalten. Beide Gutachten erklärten, daß nach allgemeinen Staatsrechts-Prinzipien, der Verfassung und den Gesetzen von Luzern die Angeklagten durchaus nicht von den incompetenten Luzerner Gerichten beurtheilt werden können; in der Münchener Fakultät herrschte eine solche Indignation über diese Rechtsverhöhnung der Luzerner Gewalthaber, daß sie beschloß und in das Begleitschreiben ihres Gutachtens aufnehmen ließ, „sie verzichte wegen der Ungerechtigkeit der Verfolgung der Angeklagten auf jede Gebühr für Abfassung ihres Gutachtens."

Als es nun zur Verhandlung des Prozesses kam und die bisher geheim gehaltenen Gutachten der beiden Juristen-Fakultäten vorgelegt wurden, geriethen die Mitglieder des Gerichts denn doch in einige Verlegenheit; sie wagten es nicht, sofort das „Schuldig" auszusprechen, und vertagten den Spruch. — Es heißt nun, man wolle an einigen Orten anklopfen, ob nicht um Geld und gute Worte ein entgegengesetztes Gutachten zu erhalten sei. Wahrscheinlich wird man den Spruch so lange hinausschieben, bis man glaubt, ohne Gefährde den Gewaltstreich vollführen zu können.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. März. Prinz Friedrich von Hessen gab am 7. d. einen großen Ball, den er mit der Gemahlin des preußischen Gesandten, Hrn. v. Werther, eröffnete.

Faedreland greift den Kriegsminister an, weil er, freilich in Folge eines Staatsraths-Beschlusses, Befehl ertheilt hatte, die aus Anlaß des Krieges angelegten Telegraphen wieder abzubrechen, was man sich unter den jetzigen Umständen nicht erklären könne.

Egypten.

Alexandrien, 8. Februar. Durch Aufhebung der Kopfsteuer (Ferde) in der Hauptstadt Kairo, welche sich jährlich auf 167,500 Thlr. belief und besonders die ärmere Klasse drückte, hat der Statthalter nach seiner Rückkehr aus Oberegypten sich sehr populär gemacht. In den Provinzen herrscht aber noch großer Schrecken unter den in Territorialsteuerzahlung rückständigen Pächtern — meistens Beys und Paschas — denn ohne Gnade und Barmherzigkeit wird alles, was sie an Thieren und Landesprodukten besitzen, weggenommen und nach dem Schätzungspreise in Abrechnung gebracht. — Die eigene Anschauung der ersten Katarakte des Nil oberhalb Assuan hat den Vicekönig zu dem glücklichen Entschlusse veranlaßt, den zum Generalinspector der hydraulischen Arbeiten ernannten seitherigen Director der Nildamm-Arbeiten an der südlichen Spitze des Delta, Hrn. Mongel Bey, nach den Katarakten zu senden, um durch Sprengung der Felsen unter dem Wasser die Schifffahrt zu erleichtern und über alle zu diesem Zweck erforderlichen Unternehmungen zu berichten. Hält der Pascha diesen Plan fest, so führt er ihn mit Leichtigkeit aus und macht sich einen unsterblichen Namen, wie dieß des Enkels des großen Mehemed Ali würdig wäre.

Lehrbuch der Universalgeschichte von Dr. Heinrich Leo. Sechster und letzter Band. Zweite Auflage. Halle, bei E. Anton. 1850. 878 S. in gr. 8.

Das Bedeutendste, was vor den Märztagen die liberale (jetzt ächt-constitutionelle) Partei wirklich geleistet hat, ist, daß sie der revolutionären Ansicht vom Staat in den Kreisen der Gebildeten große Geltung, zum Theil vollständigen Sieg verschafft hat, daß sie Bewunderung aller Revolutionen, namentlich der französischen, daß sie Bewunderung aller gemäßigten Revolutionshelden — denn vor den consequenten Revolutionsmännern, den Hochrothen, den Danton's, den Marat's, den Robespierre's, fürchtet sich Niemand mehr als der Liberale — daß sie also dieß Alles mit solchem Erfolge gelehrt und verbreitet hat, daß es schien, als sollte fortan nur der noch einen Anspruch auf politische Bildung machen dürfen, der diese revolutionären Ideen anerkannte und mit Leichtigkeit in ihnen sich bewegen konnte. Unglaubliche, unbegreifliche Indolenz und Indifferenz auf der Seite der Gut- oder Bessergesinnten, große Rührigkeit dagegen, unläugbar auch Geschicklichkeit und Gewandtheit, verbunden mit einer liebenswürdigen Frechheit, auf der andern Seite trugen nicht wenig dazu bei, diese liberale Ansicht von Tag zu Tag tiefere Wurzeln schlagen zu lassen. Solche Thatsachen, wie das parlamentarische Uebergewicht, welches die Liberalen auf dem Vereinigten Landtage hatten, ihre unumschränkte, wie es schien unangreifbare Herrschaft in der Presse mußten Allen, die sich um die öffentlichen Angelegenheiten kümmerten imponiren, und es ging wenigstens ganz natürlich zu, wenn sich in den Köpfen der gebildeten Majorität die Ansicht festsetzte, die liberal-revolutionäre Doctrin vom Staate sei das tiefsinnigste Resultat aller Philosophie und Staatswissenschaft, sei die von dem Weltgeist selbst ausgesprochene Forderung der Gegenwart, sei das unfehlbare Mittel, Völker glücklich und mächtig zu machen. Diese Doctrin hat nun freilich seit zwei Jahren, von dem Augenblick an, wo sie scheinbar den vollkommensten Sieg errungen und in die Wirklichkeit sich umsetzen wollte, die schmählichsten Niederlagen erlitten; aber es fehlt noch viel daran, daß sie so überwunden wäre, wie es noth thut: der Liberalismus ist arg gedemüthigt worden, aber er hat sich nicht gebessert. Weil jene liberal-revolutionäre Theorie nur auf practischem Wege, dem zunächst einzig richtigen und wirksamen, widerlegt worden ist, weil dem ins Deutsche übersetzten französischen Pseudo-Constitutionalismus die handfeste Wirklichkeit des Preußischen Staates entgegen gestellt worden ist, so fassen unsere geschlagenen Gegner die Sache so auf, als sei die Intelligenz — denn der „ächte Constitutionalismus" liebt es bei seiner angeborenen Bescheidenheit sich mit der Intelligenz zu identificiren — als sei also die Intelligenz von einer Naturmacht überwunden worden, wie oft ein gebildetes geistreiches Volk von der barbarischen Kraft ungebändigter Horden bezwungen worden ist; ein Schwabe drückte es neulich mit wehmüthiger, resignirender Ironie etwa so aus: wir, die Liberalen, haben die guten Gründe, aber die Preußen haben die guten Fäuste. So lange unsre Gegner sich nachsagen können, in der politischen Theorie hätten sie doch eigentlich recht, nur durch ein unseliges Zusammentreffen der Ereignisse, durch die rohen Excesse der Demokraten, durch die Gewalt der Waffen seien sie besiegt worden, so lange sind sie noch nicht völlig besiegt. Wir sind ihnen auch den wissenschaftlichen Beweis schuldig, daß das System des modernen, französischen, gemäßigt-revolutionären Constitutionalismus eine grund- und heillose Lehre, daß es eine erbärmliche geistlose Theorie, daß es der große Irrthum, der große Aberglaube unserer Zeit ist; daß es nicht etwa wegen des Mißbrauchs durch Wühler und Demokraten so bittere Früchte bei uns getragen hat, sondern daß das, was sich bei uns seit zwei Jahren im Geleit dieser Espece von Constitutionalismus gezeigt hat, die nothwendige Folge seines eigentlichen Wesens ist. Wir sind diesen Beweis auch vielen tüchtigen Männern unserer eigenen Partei schuldig, deren Kopf zum Theil noch von dem früheren liberalen Geschwätz eingenommen ist, obwohl ihr Herz kerngesund ist. Man kann es häufig bemerken — denn der große Principienkampf, der unsere ganze Zeit bewegt, läßt sich im Kleinen bei jedem Gespräche auf dem Dampfwagen, an jedem öffentlichen Orte, in jeder Gesellschaft wiedererkennen — wie doch zuweilen unsere besten Patrioten im Dispüte mit den Aecht-Constitutionellen in Verlegenheit gerathen; auf dem Gebiete der Gründe kennen sie meist nur die aus den letzten zwei Jahren gewonnenen; diese sind freilich äußerst schlagend; aber was bleibt ihnen übrig, wenn der Aecht-Constitutionelle, was er jetzt so gern thut, die Märzrevolution und die Nationalversammlung auch preisgiebt, wenn es noth thut sogar unsere zwei Jahre Freiheit, aber darauf pathetisch fortfährt, wenn erst die Extravaganzen der Demokratie und die geheimen Intriguen der Reaction beseitigt sind, und das ächt-constitutionelle Princip in seine volle, reine Wirksamkeit tritt, dann, dann kommt mit einem Schlage das goldene Zeitalter? Hinter dieser Ansicht, d. h. hinter dieser groben Illusion steht wirklich, man verhehle es sich nur nicht, die große Mehrheit der gemäßigt Denkenden und Gebildeten; sie wollen gerne, wer möchte es ihnen verargen, in das goldene Zeitalter hinein und daß wir vorläufig noch nicht in demselben uns befinden, das fühlen sie sehr klar und deutlich; sie fröhnen also dem constitutionellen Aberglauben; Andre aber ängstet auch geradezu dieser Aberglaube, sie wären gerne von ihm befreit, aber sie fürchten, die Liberalen werfen ihnen Beschränktheit des Kopfes, Mangel an politischer Bildung vor, wenn sie ohne Weiteres das „ächt-constitutionelle Princip" zum Teufel wünschen.

Dieser Beweis, der von vielen treuen Unterthanen Sr. Majestät in tiefstem Herzen ersehnt wird, der den gemäßigt Denkenden der Centrumspartei sehr heilsam sein würde und den wir unsern Gegnern täglich in die Ohren hinein schreien müssen, ist schon lange innerhalb der Wissenschaft geführt worden; schon lange vor den Märztagen hat sie den unwiderleglichen Beweis von der Flachheit u. Geistlosigkeit aber auch von der Schädlichkeit und Verderblichkeit des französ. (jetzt kann man auch sagen preußisch-deutschen) Constitutionalismus geführt; die früher ausschließlich die Tagespresse beherrschende liberale Partei hat aber natürlich solche Werke auf das Schrecklichste verdächtigt, hat geradezu Popanze aus solchen Gelehrten gemacht, weil sie in der That nicht im Stande war, mit wissenschaftlichen Gründen dagegen aufzutreten. Nimmt man dazu noch, daß früher die Gutgesinnten sich blutwenig um politisch-historische Schriften bekümmerten, daß selbst die, deren Interessen und deren Stellung offenbar durch die liberal-revolutionäre Tagesliteratur unterwühlt wurden, kaum nach Waffen gegen diesen Feind sich umsahen, so ist es völlig begreiflich, daß auch die gründlichsten und gediegensten, dem liberalen Zeitgeist entgegentretenden Werke nicht über die engen Grenzen der gelehrten Welt hinaus bekannt wurden, nie in das große Publikum eindrangen, für dessen Belehrung und Aufklärung, für dessen Heil und Wohl sie eigentlich bestimmt waren. Ich nenne hier nur die historischen Werke eines Mannes, der seit 20 Jahren seine ganze große Kraft darauf verwandt hat, den französischen Constitutionalismus, dieses Princip, welches sich durch die Julirevolution auf den Thron gesetzt hat, in seiner Verkehrtheit und Verderblichkeit darzulegen. Leo's Name ist vielen Lesern der Kreuzzeitung ein theurer, ein wohlbekannter Name; an sie wende ich mich

---

wandter Sprache und nicht ohne Scharfsinn, bei dem Diebstahl irgendwie betheiligt gewesen zu sein. Er sei ohne Arbeit gewesen, sagt er, habe gehört, daß im Hause Nr. 17 ein Tischler Koppe wohnen sollte, der vor einigen Tagen geäußert: er wisse Arbeit für Tischlergesellen. Obgleich fieberkrank, sei er doch am 2. August gegen Mittag in das Haus gegangen, um sich nach dem Koppe zu erkundigen. Die Wohnung desselben sei ihm zwei Treppen hoch belegen angegeben gewesen. Dorthin sei er auch gegangen, aber auf sein Befragen habe man ihm geantwortet, daß ein solcher Mann dort nicht wohne. Wieder die Treppe hinuntergestiegen, habe man ihn festgehalten, weil um die Zeit ein Diebstahl entdeckt sei. Er sei verhaftet worden, weil man in ihm einen bereits bestraften Menschen erkannt habe. Uebrigens sei er ja sofort und mehrfach untersucht worden, nichts sei bei ihm gefunden, das Appartement, auf das er sich seiner, auch von andern Zeugen als wahr bestätigten Krankheit halber zurückgezogen, sei ebenfalls sorgsam durchsucht, auch dort sei nichts irgendwie Verdächtiges gefunden, was man denn von ihm wolle? Da der Diebstahl notorisch von mehr als einer Person ausgeführt, warum er wohl allein hätte zurückbleiben sollen, wenn die andern, von denen doch keiner im Hause gesehen, davon geeilt wären?

Ebenso bestätigt das Dienstmädchen, bei dem der Kirchner sich nach Koppe erkundigt, daß er dies in höchster Ruhe und ohne das geringste Chauffement gethan habe.

Großes Interesse erregen heute die Aussagen des 10jährigen Knaben Heinemann. Alle Fragen, welche der Vorsitzende an ihn richtet, beantwortet er mit außerordentlicher Klarheit und Entschiedenheit. Nur bei der Frage, ob er den auf der Anklagebank sitzenden Menschen wiedererkenne, stutzt er, dann besinnt er sich aber und sagt: ja, aber damals trug er einen braunen Rock und jetzt eine gelbe Jacke (die Strafjacke).

Nachdem der Staatsanwalt und der Vertheidiger gesprochen, markirt der Vorsitzende in seinem Resumé scharf und schlagend das Für und Wider.

Mit größter Spannung sieht das Publikum dem Urtheilsspruch der Geschwornen entgegen. Nach einer halbstündigen Berathung kehren sie zurück und sprechen mit mehr denn 7 Stimmen das Schuldig über den Angeklagten aus.

Kirchner hört ruhig und ohne eine Miene zu verziehen den Ausspruch an; erst später, als er noch einige Gründe für seine Unschuld aufführen will, überzieht eine leichte Röthe sein Gesicht.

Der Staatsanwalt beantragt 15 Jahre, der Gerichtshof erkennt auf 18 Jahre Strafarbeit und Erwerbsdetention.

— **Schwurgericht** vom 14. März. Vor dem Schwurgericht standen zwei schon vielfach bestrafte Diebe: der Tischlergeselle Klaase und der Cigarrenmacher Gaberain; letzterer ist, obschon in den zwanziger Jahren, erst kürzlich im Zuchthause confirmirt worden. Beide Angeklagten sind eines Abends unter verdächtigen Umständen auf dem Hofe eines Hauses in der Kleinen Hamburgerstraße getroffen, und obschon bei ihrer Ergreifung ohne Diebeswerkzeug, so ist doch bald nachher an den Stellen, wo sie ergriffen, dergleichen aufgefunden worden.

Nachdem Herr Deycks sich vergeblich bemüht hatte, die Unschuld seiner Clienten zu erweisen, und Herr Körner mit gewohntem Scharfsinn das Resumé gehalten, sprechen die Geschwornen das Schuldig dahin aus, daß die Angeklagten sich in diebischer Absicht eingeschlichen, aber durch Zufall am Diebstahl verhindert worden seien.

Klaase zeigte sich bei diesem Ausspruch sehr ungeberdig; er nannte Richter und Geschworne meineidig. Er wurde zu 15 Jahren und Gaberain zu 2½ Jahren Strafarbeit nebst Besserungs-Detention verurtheilt.

— Von den Geschwornen wurde in der heutigen Schwurgerichts-Sitzung über den Literaten Hopf als Verfasser, und über den Buchdrucker Lauter als Drucker des „ganz neuen Vaterunsers der armen gedrückten Wiener" das Schuldig, darin eine Majestätsbeleidigung begangen zu haben, ausgesprochen. Der Gerichtshof erkannte gegen Hopf 4 Monate und gegen Lauter 3 Monate Gefängnißstrafe nebst Kokardenverlust.

— Heute Morgen kurz vor 6 Uhr brach am Stralauerplatz Nr. 10 und 11. Feuer aus, wodurch ein Laden ausbrannte. Das Feuer soll durch Ausströmen und Entzünden des Gases entstanden sein.

— Kossuth figurirt bereits als Theaterheld. In einem Vorstadt-Theater zu Hamburg ist ein Stück aufgeführt worden unter dem Titel: „Eljen Kossuth." Wer den Intriganten darin spielt, davon schweigt die vor uns liegende Recension.

— M Hans Jörgl, ein Wiener Volksblatt, das vor dem März viel verbreitet war, stirbt an der Abonnenten-Schwindsucht. Es scheint: die Zeit ist vorbei, wo „Hans durch seine Dummheit fortkommt."

ℒ Tante Voß hat in den letzten Tagen in ihren Leitartikeln schlechte Witze gemacht, die ihr wirklich schlecht bekommen. Denn die demokratische Abendpost versetzt ihr einen Stoß mit ihrem Posthorn und schmettert: „Zum Sancho Pansa ist die Tante wirklich zu alt und nicht witzig genug. Ihre Witze gleichen mißlungenen Seiltänzersprüngen." Wir schlagen vor, daß Rellstab fortan mit einer Balancirstange auf die freilich schon oft zerrissenen Seile seines Humors geht.

— Ein demokratischer Correspondent aus Stuttgart schließt einen gewaltigen Artikel mit der geballten Drohung: „Das würtembergische Volk hat aber kräftige Fäuste!" So sind sie. Erst schimpfen sie auf's Mittelalter und dann gehen sie bis auf das Faustrecht desselben zurück. Die Demokratie wird auffallend — reactionair!

∴ Theater. Herr und Madame Rott haben eine Reihe von Gastrollen im Stadttheater zu Lübeck gegeben. Herr Rott spielte den Richard III., Wallenstein, reichen Mann, Götz, Hofrath Reißmann in den Advocaten u. s. w. Die erstgenannte Rolle mußte er auf allgemeines Begehren wiederholen, und die Lübecker Zeitung erklärt diese Darstellung durch den berühmten Künstler für das Meisterhafteste, was in diesem Genre geleistet werden könne. Das Haus war fast jeden Abend voll, die Advokaten in der zweiten Darstellung überfüllt. — Mad. Rott gab die Thekla im Wallenstein, die Adelheid im Götz, Wilhelmine im reichen Mann und Margaretha im Richard III. In einer dortigen Kritik darüber heißt es: „Die reizende Erscheinung, das seelenvolle Spiel, der innige Ton der Künstlerin erinnerten uns an die verewigte Reinhard und gewannen der Frau Rott alle Herzen. Wir wissen uns nicht zu erinnern, daß Gäste, und wir hatten deren ausgezeichnete, sich eines so lebhaften Beifalls hier zu erfreuen gehabt hätten, als Herr und Frau Rott."

— Theater. Herr Döring, der sich auf Gastspiel in Hannover befindet, ist leider daselbst erkrankt.

Bei dem Königsstädtischen Theater gastirt nächstens der Komiker Herr Nesmüller vom vereinigten Theater zu Hamburg. Derselbe hat auch mehrere ansprechende Stücke geschrieben.

Herr L'Arronge verläßt am 1. April die Königsstädtische Bühne, gastirt während dieses Monats in Leipzig und tritt dann am 1. Mai sein neues Engagement bei dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater an. — In der nächsten Woche wird auf dieser Bühne eine neue Posse von Mödinger, „der Fanatiker der Ruhe", zur Aufführung kommen.

In dem Concert, das am Montag zum Benefiz des k. Schauspielers Herrn Hendrichs stattfindet, werden die königliche Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Taubert, Herr Pfister, Frau Thomas, der kön. Kammermusikus Herr Schunke und der Benefiziat mitwirken. Frl. Lind, welche in diesem Concert zum letzten Mal hier öffentlich singen wird, trägt folgende Piecen vor: im ersten Theil „Arie aus Figaro's Hochzeit", im zweiten Theil „Das Zwiegespräch von Mangold", auf allgemeines Begehren „Echo", Lied von Rellstab und Taubert, und zum Schluß drei Lieder.

hier nicht, sondern nur an die, welche noch unter dem Eindrucke gewisser vormärzlicher, mit Leo's Namen untrennbar verbundener Stich- und Schimpfwörter stehen, die, wenn sie auch nicht gerade wörtlich das glauben, was die Gegner von ihm sagen, doch im Stillen „der geht doch zu weit“ oder Aehnliches denken. Nun — wer nicht nach den Berichten und Gerede seiner Gegner Leo beurtheilen will, sondern nach seinen eigenen Werken, dem können wir nichts Besseres als den so eben in der zweiten Auflage erschienenen letzten Theil seiner Universalgeschichte empfehlen, der schon durch seinen Stoff das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt.

Leo's Größe und Bedeutung kann man schon aus den Urtheilen seiner zahllosen Gegner abnehmen; denn auch die hitzigsten und giftigsten unter ihnen haben einzelne große Seiten an ihm stets anerkannt, anerkennen müssen: neben einer weit ausgebreiteten und viel umfassenden Gelehrsamkeit haben sie stets seine außerordentliche Begabung gerühmt; die gescheidteren unter ihnen haben stets erkannt, daß er wie selten ein Historiker das innere Wesen und die innere Bewegung der Thatsachen verstehe, daß er wie Wenige den großen Gang der Weltgeschichte ergründet und verfolgt; auch seine Gegner bewundern die Großartigkeit, den Ernst und die Tiefe seiner Auffassung: aber alle diese seltenen Eigenschaften lassen sie nur gelten für seine Darstellung der weit von uns abliegenden Vergangenheit; für die Würdigung der neuern Zeit und der Gegenwart fehle ihm geradezu das Organ; bei seiner „pietistisch-absolutistischen Weltanschauung“ (stehende Phrase) könne er natürlich die großen Bewegungen der Neuzeit weder verstehen, noch darstellen. Und weshalb soll ihm das Organ, soll ihm das Verständniß fehlen? Weil er der seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts, eigentlich schon seit Ludwig's XIV. Zeitalter, dominirenden Staatsanschauung, die eine mechanische und wesentlich revolutionäre ist, weil er dieser Ansicht vom Staate, die seitdem überall als „Zeitgeist und als Höhe der Zeit“ verehrt worden ist, mit einer so unbarmherzigen Kritik, mit solcher Bestimmtheit und Entschiedenheit, auch mit solcher Schroffheit entgegengetreten ist, daß in der That nur dies Dilemma übrig bleiben konnte: wenn das von ihm bestrittene Princip, das siegende Princip der Jahre 1789 und 1830, ein wahres, staatenbildendes ist, wenn es das Princip ist, welches die Staaten der Zukunft beherrschen, leiten und glücklich machen wird — dann ist in der That Leo's Darstellung der neuern und neuesten Zeit eine corrupte und unverständige in des Wortes tiefstem, vollsten Sinn. Soll dagegen diejenige politische Auffassung der Dinge, welcher Leo zugethan ist, die Siegerin sein, dann muß das bestrittene, revolutionäre Princip und müssen die aus ihm hervorgegangenen Staatsbildungen einen vollständigen Bankerutt machen: tertium non datur. So lange man in Frankreich jährlich dem Revolutionsprincip eine feierliche Anerkennung brachte und so lange der auf Barrikaden gegründete Thron gerade so fest zu stehen schien als der auf Gott und seine Gnade gegründete, konnte es den Gegnern nicht schwer werden, Hohn und Schmach auf Leo's Darstellung zu häufen. Aber eine glänzendere Rechtfertigung für die Richtigkeit seiner Auffassung als die letzten zwei Jahre konnte sich Leo selbst nicht wünschen; durch die handgreifliche Wirklichkeit ist das Dilemma so vollständig, so evident gelöst, daß geradezu Blödsinn oder abstrakter Starrsinn dazu gehört, wenn man die faktische Entscheidung nicht anerkennen will. Ja, der Muster- und Idealstaat des modernen Constitutionalismus selbst hat vollständigen Bankerutt gemacht und seine Geschichte seit 2 Jahren besteht nur darin, die inneren Zustände vor Aller Augen zu enthüllen, welche der 33jährige Constitutionalismus erzeugt hat. Alle Cardinalsätze Leo's, die vor 1848 von seinen Gegnern als ebenso viele Beweise dafür angeführt wurden, daß er die neueste Zeit totaliter mißverstehe, haben seit 2 Jahren eine furchtbare, eine schreckliche, nicht länger abzuweisende Bestätigung gefunden. Man kann darauf wetten, daß manche Leser dieses 6. Bandes der Universalgeschichte meinen werden, Leo habe ihn jetzt eben erst mit Benutzung unserer Erfahrungen seit den Märztagen geschrieben, er habe, wie es so leicht geschieht, Etwas von unserer eigenen Revolutions- und Constitutionsepoche in die frühere Zeit hineingetragen, denn die Aehnlichkeit der hier von Leo geschilderten französischen Zustände mit unsern so eben erlebten ist zuweilen so frappant, daß man auf diesen Gedanken kommen muß. Daß aber Leo diesen ganzen Theil wörtlich so im Jahre 1844, wo die erste Auflage erschien, geschrieben hat — (in dem 850 Seiten starken Bande werden die kleinen, unbedeutenden Veränderungen kaum eine halbe Seite zusammen betragen) — daß er mitten in der Strömung, die damals in Preußen mit täglich wachsender Heftigkeit dem französischen Constitutionswesen sich zuwandte, ein Urtheil über dieses ganze Wesen oder vielmehr Unwesen aussprach, welches damals die ganze liberale Presse als baaren Unsinn oder Wahnsinn bezeichnete, welches aber gegenwärtig als vollkommen, als schlagend richtig anerkannt werden muß, daß er den von republikanischen Institutionen umgebenen Thron des Bürgerkönigs nicht anerkannte, obwohl er sich von Jahr zu Jahr mehr zu befestigen schien, daß er den Demoralisationsprozeß der ganzen romanischen Welt mit so deutlichen, klaren Worten vorausgesagt hat, wie wir ihn nun wirklich in Italien und Frankreich mit eigenen Augen gesehen haben, — darin liegt für Leo ein großer, glänzender Sieg, ein Sieg, den auch der giftigste Widersacher nicht mehr leugnen kann, damit hat Leo den schlagendsten Beweis geführt, daß seine Auffassung geschichtlicher Verhältnisse eine treffende, eine sichere, eine durch und durch gesunde ist. Auch der von befreundeter Seite zuweilen erhobene Vorwurf des Uebertreibens oder der Schroffheit im Urtheil wird verstummen müssen: denn im Ganzen werden Leo's Urtheile über die französischen Zustände und über Verfassungswesen gegenwärtig von allen Verständigen, auch von den Gemäßigten, getheilt werden: der Schmerz und die Verzweiflung über die Zustände, in die wir durch die Märzrevolution gekommen sind, hat Vielen bereits ganz andere Urtheile abgepreßt. (Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Mythologie aller Völker der Erde, von Dr. A. E. Wollheim da fonseca,
Mitglied der deutschen morgenländischen Gesellschaft, so wie der asiatischen Gesellschaft und des Institut d'Afrique zu Paris, Ritter rc. Hamburg 1850.

Der auch in weitern Kreisen als glücklicher Uebersetzer von Callah-Rookh, der Fritjofssage u. s. w. bekannte Verfasser, hat als Vorläufer eines sehr umfassenden, bändereichen Werkes vorliegenden kleinen Auszug erscheinen lassen, der zur Bekanntmachung mit dem Gegenstande, so wie zum Nachschlagen trefflich geeignet ist. Mit großer Gewissenhaftigkeit sind sogar die Anfänge religiöser Anschauungen in ihrer äußern Erscheinung vermerkt, die sich bei den Lappländern, oder bei den rohen Stämmen der Südseeinseln finden. Die Vollständigkeit läßt gewiß nichts zu wünschen übrig, und ist die indische Mythologie mit auffallender Vorliebe behandelt, so wird man das dem Verfasser, der sich so lange und so speziell mit altindischer Literatur beschäftigt, gewiß zu gut halten. Die beigegebenen Kupfertafeln sind mehr instructiv als ästhetisch schön. (H.).

Eingesandt.

Luthers Schreiben wider die mörderischen und räuberischen Bauern, Bauernkrieg 1525 im südlichen Deutschland.

„Hier soll zuschmeißen, würgen und stechen, heimlich und öffentlich wer da kann — und gedenken daß nichts Giftigeres, „Schädlicheres, Teuflischeres sein kann, denn ein aufrührerischer „Mensch. — Gleich wie man einen tollen Hund todt schlagen „muß. Schlägst du nicht, so schlägt er dich und ein ganzes Land „mit dir. — Ein Fürst und Herr muß hier denken wie „er Gottes Amtmann und Seines Zornes Diener ist, „dem das Schwerdt über solche Buben befohlen ist, „und sich eben so hoch vor Gott versündigt, wo er „nicht straft und wehrt, und sein Amt nicht vollführt, als wenn einer mordet, dem das Schwerdt „nicht befohlen ist.“

Becker's Weltgeschichte 7ter Theil, Pag. 206.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Lichtbilder.

Wer es liebt, sich auf photographischem Wege portraitiren zu lassen, dem dürfte ein Institut zu empfehlen sein, welches schon seit Jahren sich eines besonderen Rufes erfreut. Es ist dies der Lichtsalon des Herrn Wigand, Leipziger Straße Nr. 97. Die freundliche und bequeme Einrichtung der Lokalität, so wie die neuen auf optischen und chemischen Grundsätzen gegründeten Verbesserungen an den verschiedenen Instrumenten zeugen von dem eben so umsichtigen als schöpferischen Sinn des Künstlers, der gegenwärtig einer der ersten Photographen Deutschlands ist. Die von Hrn. Wigand gefertigten Arbeiten vereinigen alle Schönheiten eines Daguerreotyp-Portraits. Die Bilder haben den Emaille-Ton, sind sauber und zart, und in ihnen findet man jene bewunderungswürdige Abstufung der Töne, die dem Bilde gleichsam eine athmosphärische Illusion verleihen. Wer daher sich in Besitz eines schönen und ähnlichen Daguerreotyp-Portraits setzen will, dem dürfte das Atelier des Hrn. Wigand auf das Angelegentlichste zu empfehlen sein.

Herr Baron v. Borcke
auf Münsterberg, dessen Aufenthalt unbekannt, wird hierdurch wiederholt aufgefordert, die angeblich für seine Frau, verehelicht gewesene Röstel, gekauften resp. bestellten und nicht bezahlten Waaren, als: Armbänder, Broche, Kett:, Zuckerkasten rc., zu bericht gen.

Bekanntmachung.
Ein junger Oekonom, 21 Jahr alt, mit guten Zeugnissen, der zur Zeit unentgeldlich praktisirt, wünscht gegen ein geringes Salair anderweit placirt zu sein. Nähere Auskunft ertheilt auf gefällige Anfrage der Herr Prediger Bernhardi im königl. Cadettenhause zu Potsdam.

Es wird zu Ostern dieses Jahres ein Candidat der Theologie von entschieden christlicher Gesinnung als Hauslehrer gesucht. Das Nähere zu erfragen in der Expedition der Neuen Preußischen Zeitung.

Eine elegant möblirte Wohnung, ganz oder getheilt, mit allem Zubehör und Garten, in der schönsten Gegend, ist für den Sommer von Ostern ab zu vermiethen. Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter M. N.

Ein einzelner Herr beabsichtigt von seiner nahe den Linden belegenen Wohnung 2 Zimmer vorn heraus eine Treppe hoch an einen ebensolchen Herrn zum Mai d. J. abzutreten, und kann auf Verlangen auch dessen Bedienung mitbenutzt werden. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adresse sub R. 34. im Intelligenz-Comtoir abzugeben.

Gebrüder Aron, Behrenstr. 29.,
empfehlen:
Schwarze Seidenzeuge, die Robe 7 Thlr.,
Changeant-Seide, die Robe 9 Thlr.,
Neue Jaconets, die Elle 7 Sgr. 6 Pf. u. 10 Sgr.,
Aechte Thybets, die Elle 20 Sgr.,
Französische Umschlagetücher
von 3, 4, 5, 6, bis 20 Thlr.,
Neue Frühjahrs-Doppel-Shawls
in reiner Wolle 3 Thlr. 15 Sgr. und 4 Thlr.,
Neue Frühjahrs-Mäntelchen,
Mantillen und Visites,
von 3, 4, 5, 6 bis 18 Thlr.
Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

Schadhafte Herrenhüte werden aufs Beste reparirt und nach der neusten Façon umgearbeitet in der Hutfabrik Schützenstr. 76, parterre.

Wohlfeile Plaid-Châles.
Nächst dem Neuesten und Feinsten, was in Plaid-Châles erschienen, empfiehlt auch als ganz besonders billig
Eine Parthie rein wollner Plaid-Châles, größter Art, das Stück zu 3½ Thlr.
Eine Parthie dergleichen mit seidner Bordure, das Stück zu 4 Thlr.
Das zweite
Lager von W. Rogge u. Comp.
am Schloßplatz.

Patentirte Bettboden.
Der unterzeichnete Erfinder dieser Bettboden empfiehlt sich damit dem geehrten Publicum, mit dem Bemerken, daß dieselben die gewöhnlichen Bettboden völlig ersetzen, an Dauerhaftigkeit weit übertreffen, um die Hälfte billiger sind und durch ärztliches Gutachten als der Gesundheit sehr zuträglich anerkannt sind. Bestellungen auf dieselben, so wie auch auf alle übrige Tapezierer-Arbeit, werden schnell, sauber und billig ausgeführt bei
Aug. Grävenitz, Tapezierer und Decorateur, Krausenstr. Nr. 2.

Wohlfeile Umschlagetücher.
Die schon so bedeutende Auswahl der modernsten Umschlage-Tücher ist jetzt durch den Eingang vieler neuen Sendungen außerordentlich vergrößert. Vorzugsweise bietet sich in Weiß und in Gelb eine Mannigfaltigkeit von mehreren Hundert Dessins dar. Die Preise stellen sich ungemein billig.
Zurückgesetzte Tücher mit kleinen Fehlern zu 3½, 4, 5 und 6 Thlr. empfehlen ergebenst
Das zweite Lager von
W. Rogge & Comp
am Schloßplatz.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst, Breite Straße Nr. 24., ein Tuch-Geschäft eröffnet habe.
Es wird stets mein eifriges Bestreben sein, das mir zu Theil werdende Vertrauen durch die billigste und reellste Bedienung zu rechtfertigen.
F. Gräger,
Breite Straße Nr. 24.

Aecht Persisches Insecten-Pulver,
von derselben ausgezeichneten Güte wie sonst, empfingen wir so eben eine neue Sendung und empfehlen dasselbe zu dem billigsten Preise.
J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Mantillen und Visites
nach den neuesten Pariser Modells
in schwerem ächten Sammet,
à 10, 12, 14, 16 bis 20 Thlr.,
in Atlas und Moiree,
6, 8 bis 10 Thlr.,
in schwerem Tafft à 3½, 4 bis 6 Thlr.,
empfiehlt in großer Auswahl
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Das größte Magazin
ächter elegantester französischer Seidenhüte ist Brüderstraße Nr. 26. und empfiehlt solche zu den solidesten Preisen
F. W. Schultze, Hutfabrikant.

Mittwoch, den 20. März 1850,
zur Vorfeier des Geburtstages
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen:
Große musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung und Ball im Kroll'schen Locale,
veranstaltet von dem Treubunde
mit Gott für König und Vaterland.
Die namhaftesten Künstler haben ihre gütige Mitwirkung in dem Concert bereits zugesagt, und wird das Programm in einer spätern Anzeige das Nähere enthalten.
Das Local wird der Feier angemessen decorirt und Tableaux aufgestellt werden. Um Ueberfüllung zu vermeiden, werden nur eine dem Locale angemessene Anzahl Billets ausgegeben werden, was wir, um spätern Anforderungen zu begegnen, anzeigen. Um auch den Unbemittelten den Zutritt zu diesem Volksfeste zu erleichtern, ist der Preis pro Person auf 5 Sgr. festgesetzt, Loge 10 Sgr.; an der Kasse kostet das Billet 10 Sgr. und ein Platz in der Loge 20 Sgr.
Billets sind zu haben
beim Herrn Kaufmann Vetter, Königsstr. 39.,
" " Fabrikanten Loeff, Schloßfreiheit 6.,
" " Kaufmann Braeckschall, U. d. Linden 69.,
" " Fabrikanten Schulze, Leipzigerstr. 80.,
" " Kaufmann Bittelmann, Friedrichsstr. 114.,
" " Schirmfabrikant Eifersdorf, Mühlendamm 26.,
" " Kaufmann Schmidt, Louisenstr. 63.,
" " Posamentier Meyer, Belleallliance-Platz 2.,
und im Büreau des Treubundes, Jägerstr. 63 a.
Berlin, den 14. März 1850.
Der Treubund mit Gott für König und Vaterland,
Abtheilung für Volksfeste.

Ein junger Mann, der das Manufakturwaaren-Geschäft en detail zu erlernen wünscht, kann zum 1. April in meine Handlung eintreten.
B. Bonheim, Leipzigerstr. 67.

Für Landwirthe.
KOEPP'S
chem.-concentr. Dünger
nach Bickes's System der Düngung
von
Korn, allen Arten Sämereien, Pflanzen, Bäumen und Kartoffeln.

Außerordentliche Preis-Ermäßigung.
Einzel-Packete zu ½ Schfl. Getreide 1 Thlr. Pr. Cour. pr. Packet.
Für Welschkorn (Mais) Runkelrüben, Karotten, Mohrrüben und andere zuckerstoffhaltige Pflanzen } 15 Sgr. pr. Packet, zu 2 à 2½ Pfd. Runkel-Rüben.
Dagegen tritt bei Abnahme von mindestens ¼ Anker (hinreichend zur Düngung von 12 Schfl. Getreide) eine Preis-Ermäßigung von 50 pCt. ein.
Für Düngung zu Kartoffeln stellen wir den Preis noch billiger, und liefern ¼ Anker zu 6 Thlr. Cour., hinreichend zu 12 Schfl.
Die Preise verstehen sich nur per kompt. ohne Verpackung ab hier.
Landwirthschaftliche Erzeugnisse werden in Zahlung genommen.
Atteste über die bisher angestellten Versuche senden wir auf Verlangen franco ein.
Allen Präparaten ist eine genaue Gebrauchs-Anweisung beigefügt.
Es wird gebeten, bei jeder Bestellung gefälligst anzugeben, ob für leichten oder schweren Boden.
Wiederverkäufer genießen einen ansehnlichen Rabatt.
Berlin, im Januar 1850.
Koepp u. Co., Scharrnstr. 3.

Empfehlenswerthes Confirmations-Geschenk.
In Ferd. Dümmler's Buchhandlung, Unter den Linden Nr. 53., ist erschienen:
Lavater, J. C., Worte des Herzens für Freunde der Liebe und des Glaubens. Herausgegeben von C. W. Hufeland. Elegante Miniatur-Ausgabe. Geheftet 15 Sgr. Elegant gebunden mit Lavater's Portrait 1 Thlr. Prachtausgabe 1 Thlr. 10 Sgr.
Der innere Gehalt, sowie die äußere elegante Ausstattung dieses Büchelchens machen es zu einem Fest- oder Confirmationsgeschenk besonders geeignet. Es hat sich seit seinem ersten Erscheinen in den weitesten Kreisen besonderer Anerkennung zu erfreuen gehabt.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Therese Cohn mit Hrn. Moritz Cohn hies.; Frl. Elise v. Franzius mit Hrn. Wilhelm Höne zu Danzig; Frl. Bertha Jacobi mit Hrn. S. Friedländer zu Swinemünde.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. H. Falkenberg hies.

Todesfälle.

Hrn. Bernhard Friedmann hies.; Frau Caroline Carmesin hies.; Frl. Emilie Lüders hies.; Frau Prediger Kolbe zu Königsberg i. N.-M.; Frl. Marie Mehls zu Landsberg a. W.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 15. März. Im Sch.-H. 45. Abonnements-Vorstellung: Donna Diana, Lustspiel in 4 Abth., nach dem Spanisch. des Don Augustin Moreto, von West. Frl. Edwina Viereck: Donna Diana, als 2tes und letztes Debüt. Anfang halb 7 Uhr.

Sonnabend, 16. März. Im Sch.-H. 46. Abonnements-Vorstellung: Viel Lärmen um Nichts, Lustspiel in 5 Abth., von Shakespeare, übersetzt von L. Tieck. Anfang halb 7 Uhr.

Sonntag, 17. März. Im Op.-H. 36. Abonnements-Vorstellung: Das hübsche Mädchen von Gent, großes pantomimisches Ballet in 3 Akten und 9 Bildern, scenirt vom k. Balletmeister Hoguet. Frl. Lucile Grahn: Beatrix. Vorher: Die Kirmes, Operette in 1 Akt, von E. Devrient. Musik von W. Taubert. Anfang 6 Uhr.

Im Sch. H. 47. Abonnements-Vorstellung: Deborah, Volksschauspiel in 4 Abth. von S. H. Mosenthal. Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 15. März. Zum Erstenmale wiederholt: Eine Posse kurirt.

Sonnabend, den 16. März. (Italienische Opern-Vorstellung.) Don Giovanni.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 16. März. Zum 44. Male (mit einem neuen Schluß-Tableau); Die Macht des Goldes, Zauberposse mit Gesang in 3 Akten und 7 Tableaux, von A. Mödinger. Musik von B. Röder. — 1. Akt in 3 Tableaux: 1. Tableau: Ein Götterstreit. 2. Tableau: Ein Vaterherz. 3. Tableau: Die Rehberger. — 2. Akt in 1 Tableau: 4. Tableau: In Californien, oder: Die Goldsucher. — 3. Akt in 3 Tableaux: 5. Tableau: Ein Mäcen. 6. Tableau: Nur ein Baron. 7. Tableau: Vergeltung. — Die neuen Decorationen sind vom Decorationsmaler Hrn. Barz. Die Maschinerien vom Theatermeister Hrn. Benky. Die neuen Costüms nach Zeichnungen von W. Scholz. In Scene gesetzt vom Regisseur Hrn. Ascher.

Sonntag, den 17. März. Zum 45. Male: Die Macht des Goldes.

Börse von Berlin, den 15. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ B
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ G
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ G
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	88 G.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ B
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 G
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅞ G

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 à 105⅞ bz.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93½ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	87½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104 B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96⅜ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104⅜ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94½ à ⅛ b. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	101 G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	91 B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	42 B.	Magdeb.-Wittenb.	4	62 B.
do. Prior.	5	100⅜ B.	Mecklenburger	4	33 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	91½ B.	Niederschl. Märk.	3½	83⅜ a ¼ bez.
do. Prior.	4	95½ B.	do. Prior.	4	94½ B.
Berl.-Hamburger	4	84a83 bz.	do. Prior.	5	103⅜ B.
do. Prior.	4½	100½ bz.	do. 3. Serie	5	102 B.
do. 2. Em.	4½	98 B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64½a64 bz. B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	92½ B.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101 bz.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ bz. B.	Oberschl. Litt. A.	3½	105⅜ bez. u. B.
Berl.-Stettin	4	104½ B.	do. Litt. B.	3½	103½ B.
do. Prior.	5		do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	29 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	95½ a 95 bz. B.	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	101 bz.	Rheinische	4	42½ bez.
do. do.	5	103½ bz.	do. St.-Prior.	4	77 G.
Crac.-Oberschl.	4	68½ B.	do. Prior.	4	88 B.
do. Prior.	4	85 B.	do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78½ B.	Stargard-Posen	3½	83½ a 83 bez.
do. Prior.	4	89 B.	Thüringer	4	65½ a 65 bez.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	43 a 42½ bz.	do. Prior.	4½	97½ bez. u. B.
do. Prior.	5	98⅜ bz. B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	64 G.
Kiel-Altona	4	93 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	143 bz. B.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
Magdeb.-Leipz.	4	217 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110 B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300fl.	—	
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90 G. V. 89⅞ B.	poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ B.
do. poln. Schatz-O.	4	79 B.	do. do. L.B.	—	17 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32 G.
do. do. neue	4	95⅞ B.	N. Bad. Anl. à 35Fl.	—	18⅞ B.

Fast alle Effecten erfuhren heute einen erheblichen Rückgang, der indess noch etwas aufgehalten wurde, da Mehreres zur heutigen Medio-Liquidation gebraucht wurde und die Pariser Course vom 13ten erst am Schlusse der Börse bekannt wurden.

Berliner Getreidebericht vom 15. März.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. Mai/Jul	11½ B. 11 G.
Roggen do. do.	25 — 27	pr. Sept./Okt.	11 bz. u. G. 10½ B.
pr. Frühj. 82pf.	23½ bez. u. G. 24 B.	Lein-Oel loco	11½ B.
pr. Mai/Juni	24½ B 24 G.	pr. April/Mai	11½ B.
pr. Juni/Juli	24½ B. 25 bez. u. G.	Rapps	82—84
Hafer loco n. Qu.	15—17	Rübsen	78—80
pr. Frühjahr	14½ B.	Spiritus loco o. F.	13½ bz.
Gerste, große, loco	17 — 22	do. mit Faß	13½
Rüb-Oel loco	12 bez. B. u. G.	pr. April/Mai	13½ bez. B. ½ G.
pr. März	12 B. 11½ G.	pr. Mai/Juni	13⅞ B. 13½ G.
pr. März/April	11⅞ B. 1/12 bz. G.	pr. Juni/Juli	14½ B. 14½ G.
pr. April/Mai	11½ bz. B. u. G.		

Roggen gefragter und höher bezahlt. Rüböl bei wenigem Umgang höher gehalten und einzeln bezahlt. Spiritus ohne Preisveränderung bessere Stimmung.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, den 14. März. Berlin-Hamburg 83¼. Nordbahn 42¾. Köln-Minden 95. Magdeburg-Wittenberge 61¼. Oel pr. Mai 23⅛. Getreide flau.

Frankfurt a. M., den 14. März Metall. 81⅜. Span. 3% 28¾. Bad. —. Nordbahn 43½.

Paris 13. März. 5% 90 85, 3% 55 ,80. Definitives Wahlresultat: Carnot 132,964, Vidal 128,385, Flotte 127005. Im Departement Niederrhein, Nièvre, Loir, Cher, Oberrhein, Saone, Loire sind die Wahlen sämmtlich socialistisch ausgefallen. Charlier und Lahitte sollen Entlassung gegeben haben. —

Auswärtige Börsen.

Paris, den 12. März. Die Börse war unter dem Einflusse der widersprechenden Wahlberichte sehr bewegt, fiel aber zum Schlusse sehr schnell. Eisenbahn-Actien ohne Geschäft. 3% Rente p. C. 57,65, p. ult. 57,70. 5% Rente p. C.93, p. ult. —. Bank-Actien 2285. Span. 3% —. Nordbahn 443¾.

London, den 11. März. Consols fest, mit wenigem Geschäfte aber steigender Tendenz 96 a ⅛. Integr. 55⅛. Port. —. Russen 4½% 1¾. Ardoins 17½. Span. 3% —. Neue ruff. —. Mex. —.
— den 12. März. Consols 96⅛ a ¼.

Wien, den 13. März. Metall. 93⅜, ½, do. 4½% 82⅜, do. 2½% 49, 48½. Bank-Actien 1085. 1080. Loose von 1834 165, 164, do. von 1839 107, 106½. Nordbahn 107¾, 107½. Mailand 78, 77½. Gloggnitz 111½, 111. Pesth 87⅛, 87. Amsterdam 160½ B. Augsburg 116. Frankfurt 115½, ¼. Hamburg 170 B. London 11,35. 34. Paris 136½ G. Gold 22¼. Silber 15½.
Course bei schwachem Verkehr wenig verändert, Bank-Actien matter, London und Paris fester.

Amsterdam, den 12. März. Integr. 55½.. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 11⅟₁₆. Coupons 8⅟₁₆. Span. 3% 28⅞. Portug. 37¼. Russen —. Stieglitz 35¼. Metall. 77½, do. 2½% 41⅜. Mexik. 28¹³⁄₁₆. London 11,97½ G. Hamburg 34⅞ G.
Bei wenigem Geschäfte war die Stimmung im Allgemeinen wieder etwas flauer.

Hamburg, den 13. März. F.-C.-A. 86¾, ⅝. Freiwillige Anleihe 105 G. Russen 106, 105½, do. neue 4½% 92⅛, 92. Stieglitz 85 G. Dän. 69½ B. Ardoins 10¾ B. Span. 3% 27½ B. u. G. Berlin-Hamburger 83½ B. u. G. Magdeburg-Wittenberge 61¾. ½. Köln-Minden 95½, ¼. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 43 B. u. G. Kiel-Altona 92½ B. Mecklenburger 33, 32.
Nur in einigen Eisenbahn-Actien war einiger Umsatz.

Breslau, den 14. März. Poln. Papiergeld 96½ u. ⅟₁₂ bez. Oester. Banknoten 88⅓ - ½ bez. u. B. Poln. 500-Fl.-Loose 80½ B. Schatz-Obligationen 4% 79 G. Oberschles. Lit. A. 105½ B. — do. B. 104¼ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78 B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 84½ G. Köln-Minden 95¾ G. Neiße-Brieg 36 bez. u. G. Krakau-Oberschlesische 69½ B. Krakau Prior. 4% 84 B. Fr.-W.-Nordbahn 43½ bez. u. G.

Frankfurt a. M., den 13. März. Bank-Actien 1150, 1140. Metall. 81¾, 81½. 250-Fl.-Loose 92½, 92. 500-Fl.-Loose 143¾, 142¼. Preuß. Staatsschuld-Scheine 88, 87⅓. Köln-Minden 96¼, 95¾. Span. 3% 29⅛, 28¼. Integr. 56, 55¾. Verbach 82⅜, 81⅛. — Sardin. Loose 33¼, 32¾. Poln. 300-Fl.-Loose —, do. 500-Fl.-Loose 80⅜, 80⅛. Kurhess. 40-Rt.-Loose 32⅟₁₆, 32. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 44¼, 44. Badische 35-Fl.-Loose 31⅝, ⅜. Taunusbahn-Actien 305, 303.
Bei etwas belebtem Geschäft bewilligte man für österreichische und mehrere andere Fondsgattungen höhere Course als gestern.

Leipzig, den 13. März. Leipzig-Dresden E.-A. 111 B., 110¾ G. Sächsisch-Baierische 86½ B. 86⅛ G. Sächsisch-Schlesische 94 B. Chemnitz-Riesa 25 B. Löbau-Zittau 25 B., 24¾ G. Magdeburg-Leipzig 214 B. Berlin-Anhalt 91¾ B. Crakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 96¼ B. Fr.-W.-Nordbahn 43¾ B. Altona-Kiel 92½ B., 92 G. Anhalt-Dessauer Landesbank 126 B., 125½ G. Preuß. Bank-Antheile 95¾ B. Oester. Banknoten 88¼ G.

Auswärtige Getreideberichte.

Stettin, den 14. März. Weizen ohne Handel. Roggen loco 84 Pfd. und pr. Frühjahr 82 Pfd. 23⅞ Rt. bez., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 25 Rt. B., 86 Pfd. 26 Rt. B., pr. Septbr. — Octbr. 26¼ Rt. B. 26 Rt. G.
Rüböl in loco eine Kleinigkeit mit 12 Rt. bezahlt, was aber nicht als Norm dienen kann; pr. März 11⅔ Rt. B., pr. März — April 11½ Rt. B., 11⅓ Rt. G., pr. April — Mai 11⅓ Rt. G., pr. Herbst noch gestern 11 Rt. bezahlt, heute dazu Geld u. Brief.
Spiritus aus erster Hand zur Stelle 26¼ % bez., und aus zweiter Hand ohne Faß 26 a 26⅛ % gef., pr. Frühjahr mit Faß 26¾ % bez., pr. Juni — Juli 25 % bez., pr. Juli — August 24½ % bez.

Breslau, 14. März. Zufuhren der schlechten Wege halber schwach und Inhaber etwas zurückhaltender. Roggen und Gerste daher etwas angenehmer, Weizen aber nur mühsam preishaltend. Weißer Weizen 32 — 49 Sgr., gelber 29 — 46 Sgr., Roggen 20½ — 24½ Sgr., Gerste 18 — 21 Sgr., Hafer 14½ — 17 Sgr. Oelsaaten sehr wenig am Markt. Raps 85 — 90 Sgr., Rübsen 65 — 78 Sgr., Leinsaat 1⅔ — 2 Rt. Kleesaat, besonders weiße, ganz vernachlässigt und nur zu sehr niedrigen Preisen verkäuflich, rothe 7 — 13½ a 14, weiße 4 — 12½ a 13 Rt. Spiritus bleibt flau, etwas 5⅝ Rt. bez., Posten B. Rüböl loco 12⅔ Rt. B. Zink einiger Umsatz, die Producenten halten fest auf 5 Rt.

Magdeburg, den 14. März. Kartoffel-Spiritus loco 18 Rt. pr. 14,400 % Tr.

London, 11. März. Der Getreidemarkt war unbelebt und Weizen im Preise unverändert.

Wien, den 13. März. Spiritus: Aus Böhmen und Mähren sind Verkäufer da, welche rohen Geist a 24 Xr. pr. Grad offeriren. Die Geschäfte sind unbelebt, und wird für Aquavit 24 Fl. und für rein rectificirten Spiritus von 35° aufwärts 14¾ — 18 Fl. pr. Eimer notirt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Livorno-Florenz. Februar-Einnahme 125,651 Lire gegen 109,230 Lire im Febr. v. J.

Magdeburg-Leipzig. Die Dividende pro 1849 ist auf 12½ % festgesetzt und wird bei der Hauptkasse ausgezahlt.

Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg). Die Dividende pro 1849 ist auf 3⅓ % festgesetzt und wird vom 15. — 30. April bei der Hauptkasse in Ratibor, den Herren M. Oppenheims Söhnen in Berlin und Eichborn u. Comp. in Breslau gezahlt.

Woll-Berichte.

Hamburg, 12. März. Das Geschäft war in der verflossenen Woche auf eine Kleinigkeit Mecklenb. Vließ- zu ca. 20½ ß. und eine ziemlich ansehnliche Partie Lockenwolle zu ca. 16 ß beschränkt. Im Uebrigen hält man auf letzte Preise, wozu der Umsatz stockt.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Die Rechtspflege.
Deutschland. Preußen. Berlin: Sitzungen des Verwaltungs-Rathes. Der neue Drei-Königsbund. Hiesige Presse. Die Ersatzwahlen in Frankreich. Stadtverordneten-Versammlung. Kirchliches. — Königsberg: Arrestaten. — Insterburg: Eisgang. — Breslau: Krakau-Oberschlesische Eisenbahn. Neuwahl. — Aus Oberschlesien: Thierarzt Weisker. — Koblenz: Prinz v. Preußen. — Schwalbach: Wahl.
Wien: Gerüchte. Vermischtes. — München: Ruhmeshalle. Abgeordnete. — Stuttgart: Programm für die Eröffnung der Ständekammer. — Karlsruhe: Militairisches. Kriegszustand verlängert. — Rastatt: Standrecht. — Kassel: Ernennung und Wahl zum Staatenhaus. — Darmstadt: Ernennung zum Staatenhaus. Prozeß Görlitz. — Dresden: Begnadigung. — Gotha: Landtagswesen. — Weimar: Verurtheilung. — Hamburg: Preußische Artillerie. — Schleswig: General v. Rauch.
Ausland. Frankreich. Paris: Wahlsieg der Socialisten. Carlier erobert die Kränze der Julisäule. Vermischtes. Straßburg: Das Militair stimmt roth.
Großbritannien. London: Parlamentarisches. Vicekönigthum in Irland. Vermischtes.
Italien. Neapel: Neue diplomatische Schritte Lord Palmerstons.
Spanien. Madrid: Serrano.
Schweiz. Luzern: Gerichtsverfahren.
Dänemark. Kopenhagen: Vermischtes.
Literarisches.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.